

**Zeitschrift:** Panorama / Raiffeisen  
**Herausgeber:** Raiffeisen Schweiz Genossenschaft  
**Band:** 82 (1996)  
**Heft:** 1

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

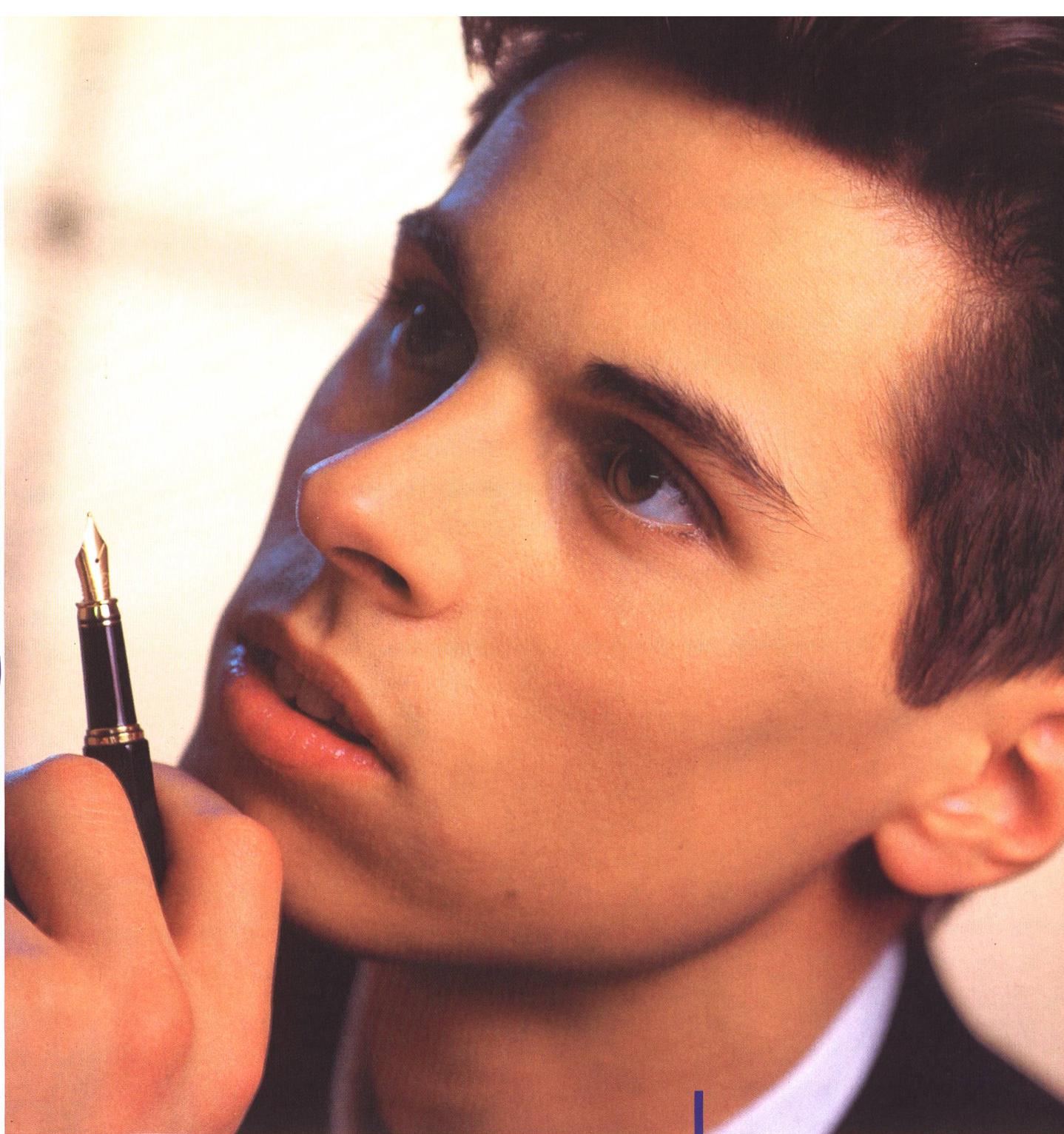
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### **Auf Erfolgskurs**

Die Raiffeisenbanken segeln weiter auf Erfolgskurs. Mit dem 600 000. Genossenschafter wurde ein weiterer Meilenstein erreicht.

### **Spass am Sparen**

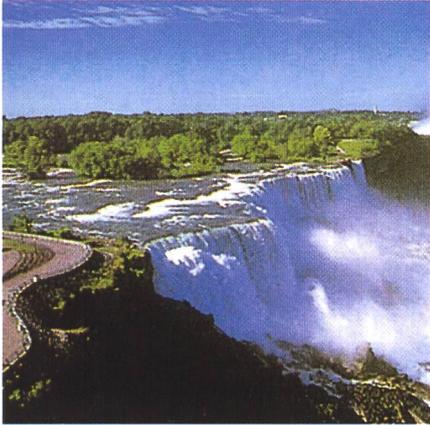
Anfang Jahr nimmt man sich in Sachen Budget immer viel vor. «Panorama» gibt Ihnen Tips, wie Sie im Haushalt mit Spass sparen können.

### **Aktiengesellschaft**

Wer seinen Gewerbebetrieb in Form einer AG führen will, muss bestimmte Auflagen erfüllen. Wir sagen Ihnen, was es zu beachten gilt.

**RAIFFEISEN**





## 8 Tage Flug- und Busreise

**Mit Halbpension**

# KANADA-OST

Toronto-Niagara-USA-Kingston-Ottawa-Montreal-Quebec

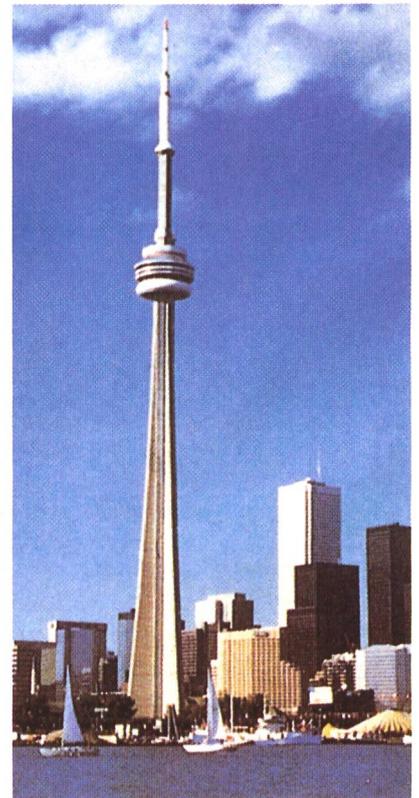
Lieber M+K Reisegast!

DER Reisehit der letzten Jahre entwickelt sich zum M+K-Klassiker! Ausnahmslos begeisterte Teilnehmer (über 5000 in den Monaten Mai/Juni), gute Organisation, ausgezeichnete Hotels und Leistungen zu einem Superpreis!

KANADA freut sich auf Ihren Besuch!

Flächenmäßig das zweitgrößte Land, ein absolut reisesicheres Land mit nur 26 Millionen Einwohnern, mit Naturlandschaften in Dimensionen, wie wir sie in Europa gar nicht kennen. Ein Land mit riesigen Wäldern, endlosen Prärien und Weizenfeldern, durchzogen von breiten Strömen, mit vielen Seen und unzähligen Inseln. Ausblicke „soweit das Auge reicht“, eine einmalige Erlebnisreise, die Sie nicht versäumen sollten!

PROGRAMM:

**1. Tag:** Individueller Transfer zum Flughafen. Abflug ab Basel/Mulhouse, ca. 13.30 Uhr mit AIR TRANSAT. Direktflug nach Toronto. Nach den Zollformalitäten Empfang durch die deutschsprachige Reiseleitung. Anschließend Panorama-Stadtrundfahrt in Toronto, Hotelbezug, Abendessen (nicht im Preis inbegriffen) Übernachtung in Toronto.**2. Tag:** Fortsetzung der Besichtigung von Toronto, der größten Stadt Kanadas mit lokaler Reiseleitung, mit vielen Sehenswürdigkeiten: Rathaus (City-Hall), Yorkville-Quartier (sehr nobles und teures Einkaufsviertel), Provinz-Parlament, Eaton-Centre (weltweit größtes Einkaufszentrum!), Universitäts-Gelände, CN-Turm (Liftfahrt nicht inbegriffen). Nachmittags weiter nach NIAGARA, Hotelbezug, Abendessen, Kurzbesuch der beleuchteten Wasserfälle.**3. Tag:** Vormittags Besuch der NIAGARA-FALLS (Horse-Shoe-Falls). Möglichkeit für Helikopterrundflug, ca. 50.-- Kan. \$ oder kurze Schifffahrt bis unter die Wasserfälle, Lift zum Aussichtsturm etc. (nicht im Preis inbegr.). Gegen Mittag Weiterfahrt: über die Queenston-Bridge in die USA! Durch die Städte Rochester, Syracuse und Watertown erreichen Sie am Abend KINGSTON, wieder in Kanada. Hotelbezug, Abendessen.**4. Tag:** Mini-Kreuzfahrt auf dem Ontariosee im Gebiet der „1000 Inseln“. Weiterfahrt nach OTTAWA, Panorama-Stadtrundfahrt, Hotelbezug, Abendessen.**5. Tag:** Geführte Besichtigung der Hauptstadt OTTAWA mit Parlamentshügel, Rathaus, Botschaftenquartier, Rideau-Wasserfälle etc.. Ottawa ist geprägt vom britischen Stil mit weiten Parkanlagen, welche nach wie vor mit den von Holland jährlich gratis gelieferten Tulpen gepflegt werden. Nachmittags Weiterfahrt nach MONTREAL, Hotelbezug, Abendessen.**6. Tag:** Geführte Stadtrundfahrt in der ehemaligen Olympiastadt: die Altstadt, der Mont Royal, die Olympiastadion, die größte Kathedrale Nordamerikas, Notre Dame de Montreal, etc.. Nachmittags Weiterfahrt nach Osten, auf dem Camino Royal nach Trois Rivieres, dem riesigen St.-Lorenzstrom entlang nach QUEBEC, Hauptstadt der gleichnamigen, französisch-sprechenden Provinz. Hotelbezug, Abendessen.**7. Tag:** Stadtrundfahrt und Besichtigung der Umgebung mit der Festung und den Schlachtplätzen auf der „Abrahams-Ebene“, dem imposanten Schloß Frontenac, der Place Royale, der Dufferin-Terrasse. Nachmittags Rückfahrt zum Flughafen Montreal-Mirabel, einchecken, Rückflug nach Europa.**8. Tag:** Vormittags Ankunft in Basel, Heimreise. (kleinere organisatorische Änderungen vorbehalten)**Good-by Canada!!****Flugplan:** Basel ab ca. 13.30 Uhr  
Toronto an ca. 15.30 Uhr Lokalzeit.

### Unsere Leistungen:

- \* Direktflug hin und zurück mit Air Transat ab Basel/Mulhouse.
- \* Verpflegung an Bord.
- \* Flughafengebühren.
- \* 6x Übernachtung und Frühstück in \*\*\*/\*\*\*\* Hotels.
- \* 5x Abendessen während der Rundreise.
- \* Rundreise mit modernem Bus.
- \* Deutschsprachige Reiseleitung ab Ankunft Toronto bis Abflug Montreal.
- \* Sämtliche Besichtigungs- und Ausflugsprogramme in Kanada.

### Nicht inbegriffen:

- \* Annullationsversicherung Fr. 25.--
- \* Trinkgelder, Getränke etc.

### Termine:

Basel:  
Jeden Dienstag ab  
7. Mai bis 25. Juni 1996

### Reisepreis ab Flughafen:

Basel/Mulhouse:

**nur Fr. 1590.--**

(pro Person im Doppelzimmer)

EZ-Zuschlag: Fr. 190.--

Weitere Informationen und Buchung direkt beim Veranstalter:  
**M+K Reisen AG - Lyonstrasse 31 - 4053 Basel - Tel. 061/3312500**

**2 600 000 Mitglieder**

Die Raiffeisenbanken erreichten mit dem 600 000. Mitglied einen neuen Meilenstein.

**4 AG oder GmbH?**

Die Vorschriften des neuen Aktienrechts machen die GmbH als Alternative zur AG interessant.

**6 DIALBA2000**

Über 100 Raiffeisenbanken vertrauen bereits auf die neue Software DIALBA2000 – zum Wohle der Kunden.

**12 Früher mündig**

Seit 1. Januar gilt neu das Mündigkeitsalter 18. Das hat auch Auswirkungen auf das Bankgeschäft.

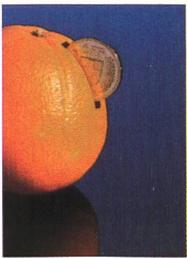
**24 Spass am Sparen**

Foto: André Albrecht

Mit ein paar einfachen Tricks lassen sich im Haushalt beträchtliche Einsparungen erzielen.

**28 Straussenzüchter**

Auch Landwirte müssen innovativ sein. Im Thurgau versucht ein Bauer sein Glück mit Straussenzucht.

**31 Hilfswerke**

In einer neuen Serie stellen wir Ihnen dieses Jahr die bekanntesten Schweizer Hilfswerke vor.



# E

**Januarloch**

Erst wenige Tage alt ist das neue Jahr. Wie war das doch am Silvesterabend: Sie haben sich so viele Vorsätze gefasst. Beispielsweise nicht mehr zu rauchen oder etwas besser aufs Portemonnaie aufzupassen. Das berühmte Januarloch veranlasst viele Schweizerinnen und Schweizer, im ersten Monat des neuen Jahres etwas weniger Geld auszugeben. Doch muss das nur Januar so sein? «Panorama» gibt Ihnen auf Seite 24 ein paar (Gratis-)Tips, wie Sie in Ihrem Haushalt gezielt sparen und so Ihr Budget nach der unerfreulichen Steigerung der Krankenkassenprämien auch im Februar, März und in den folgenden Monaten wieder ins Lot bringen können.

Zugegeben: Duschen wäre zwar echt sparsamer. Doch wer genießt an einem eisig kalten Wintertag nicht gerne ein wohltuendes warmes Bad? Weil das Auge ja schliesslich mitbadet, macht es um so mehr Spass, je schöner Ihr Badezimmer eingerichtet ist. Wie unser Artikel auf Seite 26 zeigt, braucht es oft nur wenig, um etwas mehr Gemütlichkeit in Ihr Bad zu bringen.

Und nochmals 1. Januar: Zu Beginn dieses Jahres trat in der Schweiz das Mündigkeitsalter 18 in Kraft. Für die Jugendlichen hat dies teilweise grosse Auswirkungen. So können sie inskünftig zwei Jahre früher ohne Einwilligung ihrer Eltern heiraten. Und sie können bereits mit 18 Verträge eigenständig abschliessen. Was sich im Bankbereich ändert, erfahren Sie auf Seite 12.

«Panorama» wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes neues Jahr und hofft, dass Ihre Vorsätze auch in Erfüllung gehen!

Markus Angst

**Herausgeber und Verlag**

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

**Layout und Satz**

Brandt & Schärer AG, 4601 Olten

**Fotolithos**

Grapholt AG, 4632 Trimbach

**Druck, Abonnemente und Versand**

Nord-West-Druck, Industriestrasse 19,  
4632 Trimbach,  
Telefon 062 289 50 20

**Inserate**

Agentur Markus Flühmann,  
CH-5628 Birri  
Telefon 056 664 40 40, Telefax 056 664 26 40

**Redaktion**

Dr. Markus Angst, Chefredaktor  
Annie Admane, französische Ausgabe  
Giacomo Pellandini, italienische Ausgabe  
Titelbild: Christof Sonderegger

**Adresse der Redaktion**

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken  
Redaktion, Vadianstrasse 17  
9001 St. Gallen  
Telefon 071 21 91 11

**Erscheinungsweise**

PANORAMA erscheint zehnmal jährlich.

82. Jahrgang.

Auflage: 102 500 Exemplare

**Bezug**

PANORAMA kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Im hart umkämpften Schweizer Bankenmarkt gelang es den Raiffeisenbanken auch im abgelaufenen Jahr wieder, ihre Marktanteile und Mitgliederzahl kontinuierlich auszubauen. Die Kundennähe erweist sich dabei als wertvoller Garant für den Erfolg.

**A**m grossen Verbandstag vom vergangenen Sommer in Luzern erfuhren die Raiffeisenbanken aus berufenem Munde viel Lob. Wörtlich sagte nämlich Bundespräsident Kaspar Villiger in seinem vielbeachteten Gastreferat: «Der Raiffeisen-Bewegung

Von Dr. Marius Cottier\*

verdankt unser Land eine nicht nur wirtschaftlich lebensfähige, sondern auch politisch unentbehrliche Ergänzung zu den notwendigerweise anonymer, internationaler und spekulativer agierenden

Grossbanken. Raiffeisen hat nichts weniger als den gesunden, helvetischen Menschenverstand auch im Bankenbereich institutionalisiert.»

**Schon  
600 000 Mitglieder**

So viel Lob verpflichtet natürlich auch. Und es spornt uns zusätzlich an. Unser wichtigstes Augenmerk gilt auch inskünftig einer Eigenschaft, die seit vielen Jahren unbestrittenermassen unsere grosse Stärke ist. Ich meine die Kundennähe und damit verbunden auch die Kundenzufriedenheit. Repräsentative Umfragen, aber auch gelegentliche Arti-

kel in Zeitungen und im vergangenen Jahr sogar ein Beitrag im Schweizer Fernsehen, liefern uns die Bestätigung, dass unsere Genossenschaftler und Kunden mit ihrer Bank im Dorf im hohen Masse zufrieden sind. Das freut uns und ist gleichzeitig auch Verpflichtung, die Rolle als Hausbank für unsere Mitglieder noch ausgeprägter wahrzunehmen. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass wir mit unserer branchenunüblichen, da dezentralen und auf die Bedürfnisse der Region ausgerichteten Geschäftsstrategie auf dem richtigen Weg sind, ist die stetig steigende Zahl der Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler. Nachdem wir erst vor zwei Jahren das halbmillionste Mitglied feiern durften, wurde vor wenigen Wochen bereits die 600 000er Schwelle durchbrochen. Allein in diesem Jahrzehnt stieg die Mitgliederzahl um nahezu 50 Prozent. Wenn das kein Zeichen des Vertrauens in unsere Bankengruppe ist!

**Gute Resultate trotz  
schwierigem Umfeld**

Parallel dazu bauten die rund 1000 Raiffeisenbanken in den vergangenen Jahren ihren Marktanteil bei den hypothekarischen Ausleihungen und den Kundengeldern kontinuierlich und mit über dem Branchendurchschnitt liegenden Wachstumswerten aus. Diese Resultate sind um so erfreulicher, als sie in einem gesamt-



# Auf Erfolgskurs dank Kundennähe

**Raiffeisen-Zentraldirektion hat zwei neue Mitglieder**

Der Verwaltungsrat des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken in St. Gallen hat René Bentele und Dr. Marcel Kesseli per 1. Januar 1996 zu neuen Mitgliedern der Zentraldirektion ernannt. In diesem Frühjahr tritt Friedrich C. Byland in den Ruhestand.

**René Bentele**

Der 42jährige Rechtsanwalt René Bentele hat die Leitung des Departements Beratung Raiffeisenbanken übernommen. In diesem per Anfang 1996 neugeschaffenen Departement werden die Verbandsdienstleistungen Bankwirt-

schaftliche Beratung, Personal/Ausbildung, Marketing und Liegenschaften konzentriert. Dadurch können die rund 1000 dem Verband angeschlossenen Raiffeisenbanken bei der Erfüllung der zunehmend anspruchsvoller und komplexer werdenden Kundenbedürfnisse noch kompetenter und effizienter unterstützt werden.

Nach Abschluss des wirtschaftsjuristischen Studienganges an der Universität St. Gallen war René Bentele während mehrerer Jahre in verschiedenen Funktionen beim Kanton St. Gallen tätig. Im Jahre 1987 trat er in den

Rechtsdienst der Raiffeisen-Gruppe ein. 1990 wechselte er in den Finanzbereich, wo er als Stellvertreter des Departementsleiters verschiedene Funktionen wahrnahm.

**Dr. Marcel Kesseli**

Ebenfalls per 1. Januar 1996 übernahm Dr. Marcel Kesseli die Führung des Departements Logistik. Darin sind die Bereiche Informatik/Telekommunikation, Electronic Banking und Organisation zusammengefasst.

Der 44jährige Rheintaler promovierte an der Universität St. Gallen und war während meh-

wirtschaftlich schwierigen Umfeld realisiert wurden – in einem Umfeld notabene, das von der Rezession, der damit verbundenen Krise im Immobilienmarkt und einem verschärften Wettbewerb unter den Banken geprägt war und im übrigen immer noch ist.

**Dr. Marius Cottier:**  
«Unsere Resultate sind um so erfreulicher, als sie in einem gesamtwirtschaftlich schwierigen Umfeld realisiert wurden.»

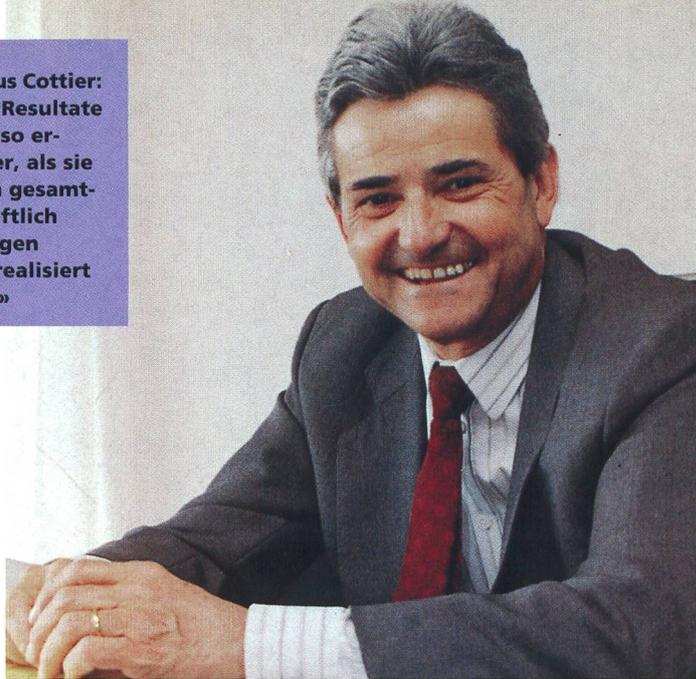


Foto: Cuennet

**Persönliche Note**

Zufriedene Kunden bedingen natürlich auch zufriedene und motivierte Mitarbeiter. Gerade weil sie über das dichteste Geschäftsstellennetz in der schweizerischen Bankenlandschaft verfügen, tragen die Bankleiter und Angestellten auf den einzelnen Raiffeisenbanken eine grosse Verantwortung, die sie gewissenhaft wahrnehmen. Dank der dezentralen Geschäftsstrategie, die jeder Raiffeisenbank eine grosse Autonomie zugesteht, kennen die Raiffeisen-Mitarbeiter ihre Kunden in der

Regel persönlich. So können sie diese individuell beraten und massgeschneiderte Lösungen anbieten.

Mein Dank und meine besten Wünsche zum neuen Jahr gehen deshalb nicht nur an unsere Kundschaft für ihre Treue, sondern auch an die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die

über 10 000 ehrenamtlich tätigen Raiffeisen-Behördenmitglieder, die in entscheidendem Masse zum ungebrochenen Erfolg unserer Bankengruppe beitragen.

**Auch gute Führung ist wichtig**

Gute Mitarbeiter haben Anspruch auf eine gute Führung.

Dies gilt für die einzelnen Raiffeisenbanken ebenso wie für den Schweizer Verband der Raiffeisenbanken. Es gehört deshalb zu den wichtigen Aufgaben des Verwaltungsrates, für eine optimale Besetzung des SVRB-Managements zu sorgen. Mit der Wahl von René Bentele und Dr. Marcel Kesseli zu neuen Mitgliedern der Zentralkommission per 1. Januar 1996 (vgl. Kasten) wird nicht nur die mit der Pensionierung von Friedrich C. Byland entstandene Lücke in der Zentralkommission gefüllt. Gleichzeitig schenkt der Verwaltungsrat auch sein Vertrauen zwei jungen, kompetenten Führungskräften, die seit mehreren Jahren für den Raiffeisenverband tätig sind.

\*Dr. Marius Cottier (Freiburg) ist Verwaltungsratspräsident des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB).



**Wechsel im Top-Management von Raiffeisen: Friedrich C. Byland (Mitte) geht in Pension, Dr. Marcel Kesseli (links) und René Bentele (rechts) wurden neu in die Zentralkommission gewählt.**

erer Jahre als Leiter der Betriebsorganisation bei der St. Galler Kantonalbank tätig. 1983 trat er in die Dienste des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken ein. 1987 folgte die Beförderung zum Vizedirektor, 1989 zum Stellvertreter des Departementsleiters Logistik.

**Friedrich C. Byland**

Marcel Kesseli tritt die Nachfolge von Friedrich C. Byland an, der im Frühjahr 1996 in den Ruhestand treten wird. Nach Abschluss seines betriebswirtschaftlichen Studiums an der

Universität St. Gallen und langjähriger Tätigkeit in der Industrie und Treuhandbranche kam Friedrich C. Byland im Jahre 1982 zum Schweizer Verband der Raiffeisenbanken. Er leitete anfänglich das Zentralinspektorat, bis er im Jahre 1989 zum Leiter des Departements Logistik ernannt wurde. Beide Departemente hat er erfolgreich auf- und ausgebaut.

Wir danken Friedrich C. Byland für seinen grossen Einsatz zugunsten der Raiffeisenorganisation und wünschen ihm für die dritte Lebensphase viel Glück und Gesundheit.

# Drum prüfe, wer 'ne Firma gründet

**D**as schweizerische Recht schreibt niemandem vor, in welcher Form er oder sie seinen respektive ihren Betrieb führen soll. Der Gesetzgeber stellt vielmehr eine Anzahl von Rechtsformen zur Verfügung, von denen jede ihre Vor- und Nachteile besitzt. Am beliebtesten ist nach

Von Markus Dietler

wie vor die Aktiengesellschaft (AG), von der heute in der Schweiz über 171 000 existieren. In den letzten Jahren wurden jährlich über 7000 neue gegründet, das heisst fast jede Stunde eine. Pro Jahr werden aber auch rund 3000 von ihnen wieder gelöscht.

## Strohänner zulässig

Die Gründung einer AG erfordert mindestens drei Aktionäre. Zulässig ist jedoch, dass nur einer der Aktionäre das gesamte Kapital aufbringt und die andern als Strohänner fungieren. Das Gesetz schreibt ferner drei Organe vor: Die Generalversammlung, den Verwaltungsrat und die Revisionsstelle, die heute im Gegensatz zu früherem Recht von einer «befähigten» Person, bei einer grösseren AG mit besonderen fachlichen Voraussetzungen ausgestattet, wahrgenommen werden muss.

Eine «befähigte» Person, genauer eine Urkundsperson, muss auch bei der Gründung mitwirken. Die dafür benötigten Beratungs- und Urkundskosten belaufen sich bei einer einfachen Bargründung mit 100 000 Franken

Stündlich wird in der Schweiz eine Aktiengesellschaft gegründet. Ihre Zahl beträgt heute über 171 000. Zu ihren Trümpfen gehören die beschränkte Haftung und die Anonymität ihrer Besitzer, zu den Nachteilen die Doppelbesteuerung.

Aktienkapital – dem seit Juli 1993 geltenden Minimum – auf rund 3000 Franken. Hinzu kommt die eidgenössische Emissionsabgabe von 3 Prozent des Aktienkapitals. Die Handelsregistergebühren betragen rund 700 Franken.

## Selbständiges Gebilde

Die AG ist ein selbständiges Gebilde, eine sogenannte juristische Person. Dies hat zur Folge, dass sie selbständige Trägerin von Rechten und Pflichten ist, dass für die Verbindlichkeiten der Gesellschaft nur das Gesell-

schaftsvermögen, nicht aber dasjenige der Aktionäre haftet und dass die AG selbständig besteuert wird – selbst dann, wenn ein einziger Aktionär alle Aktien besitzt.

Dies führt zur unbeliebten Doppelbesteuerung: Erstens versteuert die AG den Reingewinn, und zweitens unterliegt dieser Reingewinn, falls er – etwa in Form einer Dividende – ausgeschüttet wird, beim Aktionär selbst nochmals dem Zugriff des Fiskus. Als Nachteil der AG können auch die strengeren Buchführungs- und Bilanzvorschriften ausgelegt werden.

## Anonyme Besitzer

Ein Pluspunkt der Rechtsperson AG besteht hingegen neben einem gewissen Firmenprestige darin, dass sich die Besitzer bedeckt halten können, wie es im übrigen die französische Bezeichnung Société Anonyme gut zum Ausdruck bringt: Im Handelsregister werden nur die Verwaltungsräte und Zeichnungsberechtigten, nicht aber die Aktionäre aufgeführt. Mit Inhaberaktien statt Namenaktien kann die Anonymität der Besitzer zusätzlich gesteigert werden.

Und schliesslich kann für den Firmennamen – im Gegensatz zur Einzelfirma und zur Kollektivgesellschaft – ein Fantasienamen gewählt werden, der in keiner Weise auf die Eigentümer hinweist. Der Firmenname kann aber auch ein bekanntes Produkt oder den imagerächtigen Personennamen des Firmengründers über dessen Tod hinaus enthalten.

## Wie gross ist die Haftung?

Der Vorteil der Haftungstrennung ist hingegen mit Vorsicht zu geniessen. Vor allem in der privaten AG gelingt es nicht immer, Privat- und Geschäftsvermögen auseinanderzuhalten, da den Kreditgebern als Sicherheiten oft persönliche Vermögenswerte angeboten werden. Die Gläubiger haben zudem die Möglichkeit der Verantwortlichkeitsklage gegen Verwaltungsräte und Geschäftsleitung. Diese haften indessen nur, wenn sie persönlich – und nicht kollektiv – schuldhaft, also zumindest fahrlässig gehandelt haben.

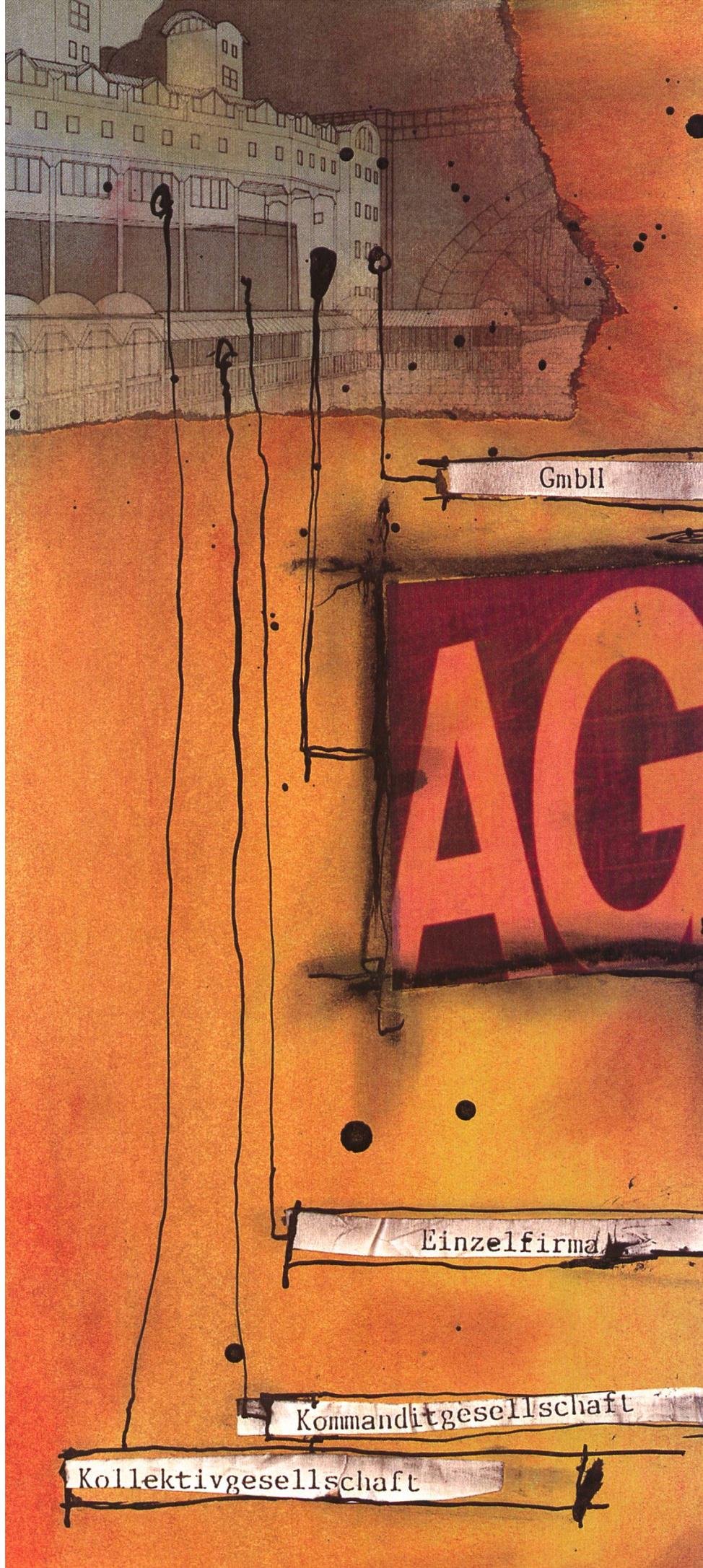
## Die GmbH als Alternative

Seit dem Inkrafttreten des neuen Aktienrechtes im Juli 1993, welches unter anderem das Aktienkapital (AK) von 50 000 auf 100 000 Franken hinaufsetzte, hat die in der Schweiz zuvor wenig verbreitete **Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)** an Bedeutung gewonnen. Während die Zahl der AG stagniert, haben sich die GmbH seit Ende 1991 von 2769 auf heute rund 10 000 mehr als verdreifacht. Im ersten Halbjahr 1995 standen gar 3608 AG-Gründungen 2337 neue GmbH gegenüber.

Für kleine Betriebe – auch für zwischen Anfang 1985 und Mitte 1993 gegründete AG, die bis 1. Juli 1997 ihr AK auf 100 000 Franken anheben müssen – interessant ist das Mindestkapital von nur 20 000 Franken, welches die zwei zur Gründung einer GmbH notwendigen Gesellschafter einbringen müssen. Von ihnen, die bei voll einbezahlem Stammkapital keiner persönlichen Haftung unterliegen, braucht nur einer in der Schweiz zu wohnen, während die Mehrheit der Verwaltungsräte einer AG gar Schweizer sein müssen. Für die Übertragung der Stammeinlagen ist zudem eine rigorose Vinkulierung ohne Grundangabe möglich. Gegen die GmbH sprechen kann, dass alle Gesellschafter mit ihren Stammeinlagen im Handelsblatt zu publizieren sind. Neben den Kapitalgesellschaften AG und GmbH bieten sich Varianten der Rechtsform Personengesellschaft an: Einzelfirma, Kollektiv- und Kommanditgesellschaft.

Die **Einzelfirma**, bei der eine Person allein ein Geschäft betreibt, braucht keinen Gründungsakt und wird erst von einem Umsatz von 100 000 Franken her im Handelsregister eingetragen. Der Inhaber, dessen Familienname im Firmennamen enthalten sein muss, haftet mit seinem Privatvermögen für die Geschäftsschulden. Geschäfts- und Privatvermögen werden gemeinsam besteuert.

Eine **Kollektivgesellschaft** bilden mehrere natürliche Personen, die sich ohne Haftungsbeschränkung in einer im Handelsregister einzutragenden Firma vereinigen. Jeder Gesellschafter wird direkt besteuert, jeder haftet persönlich und solidarisch für die Gesellschaftsverpflichtungen. Der Name muss den Familiennamen mindestens eines Gesellschafters mit einem Zusatz bezüglich Gesellschaftsverhältnis – Co., Gebrüder, Partner – enthalten. Weitgehend identisch mit der Kollektiv- ist die **Kommanditgesellschaft**. Hauptdifferenz: Die Haftung eines Gesellschafters, des Kommanditärs, dessen Name nicht im Firmennamen enthalten sein darf, kann auf eine bestimmte Summe beschränkt werden. Wodurch die Kommanditgesellschaft zur Mischform zwischen Personen- und Kapitalgesellschaft wird. (md.)



**A**m 10. Oktober 1995 hatten Alex Kappeler, Bankleiter der Raiffeisenbank Horw im Kanton Luzern, und Karl Haas, Geschäftsführer der Firma Basoft, Neue Bankensoftware AG,

---

Von Markus Angst

---

einen besonderen Grund, gemeinsam das Glas zu heben. Als 100. Raiffeisenbank übernahm nämlich Horw die eigens für die Raiff-

eisen-Gruppe entwickelte neue Banken-Software DIALBA2000.

Alex Kappeler hat den Schritt keine einzige Minute bereut. Denn zum einen erleichtert DIALBA2000 ihm und seinen Mitarbeiter(inne)n die tägliche Arbeit. Und zum andern profitiert auch seine Kundschaft von den EDV-Neuerungen.

### **Mehr Zeit für Beratung**

Die Vorteile für die Bank und ihre Angestellten liegen darin, dass DIALBA2000 eine wesentlich

bedienerfreundlichere Oberfläche als die bisherigen Programme aufweist. Per Tastendruck sind auf dem Computer alle Geschäftsbeziehungen eines Kunden ersichtlich. Das erleichtert die persönliche Kundenberatung am Schalter – zumal das von vielen Routinearbeiten entlastete Personal mehr Zeit zur Verfügung hat.

Die Abschlüsse der einzelnen Kunden können viel schneller erstellt und noch gleichentags verschickt werden. Und zwar von der Raiffeisenbank Horw selber. Wäh-

rend die Kunden von Grossbanken ihre Kontoauszüge aus einer unpersönlichen Rechenzentrale erhalten, stammen die Couverts der Raiffeisenbanken an ihre Genossenschafter und Kunden jeweils direkt aus ihrer Dorfbank. Für die persönliche Beziehung zwischen den Kunden und ihrer Bank ist dies ein nicht zu unterschätzendes Detail.

DIALBA2000 ermöglicht es auch, dass mit Ausnahme der Schalterbelege sämtliche Formulare auf A4 ausgedruckt werden.

## Neue

## Banken-Software

## bringt

# Kundenvorteile

Seit im Sommer vergangenen Jahres bei der Raiffeisenbank Inwil DIALBA2000 in Betrieb genommen wurde, sind bereits über 100 Raiffeisenbanken auf die neue Banken-Software umgestiegen. Deren Kunden profitieren davon in verschiedenster Weise.

**DIALBA2000 führt zu einer rationelleren Büroautomation, von der auch die Kunden profitieren.**

**Elektronischer Zahlungsverkehr**

**Geschäftsstelle**

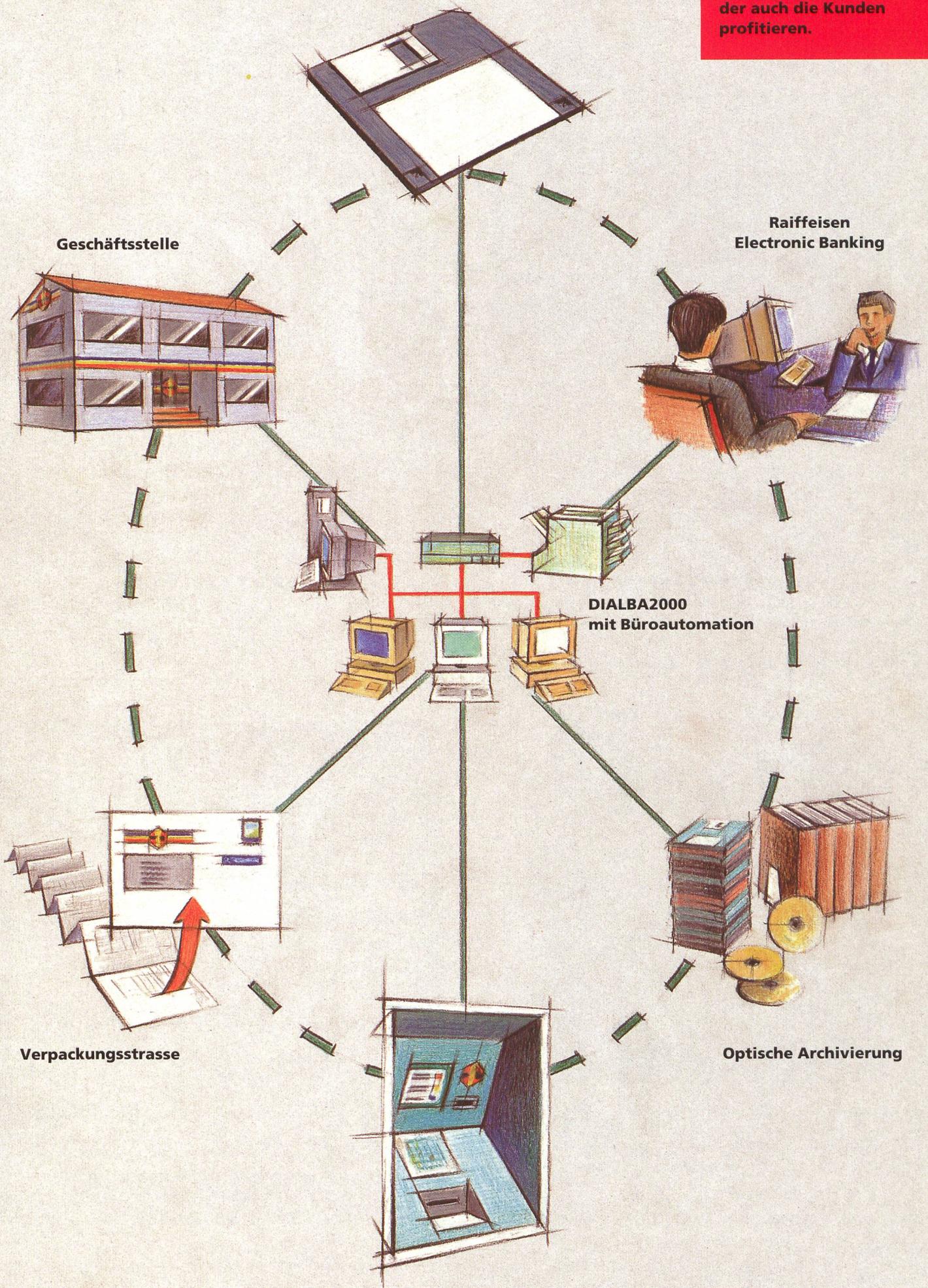
**Raiffeisen Electronic Banking**

**DIALBA2000 mit Büroautomation**

**Verpackungsstrasse**

**Optische Archivierung**

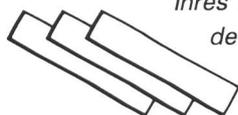
**Bankeigene Dienstleistungen am Bancomat**



## SOREG-WINTERGARTEN Ihr Traum wird Wirklichkeit



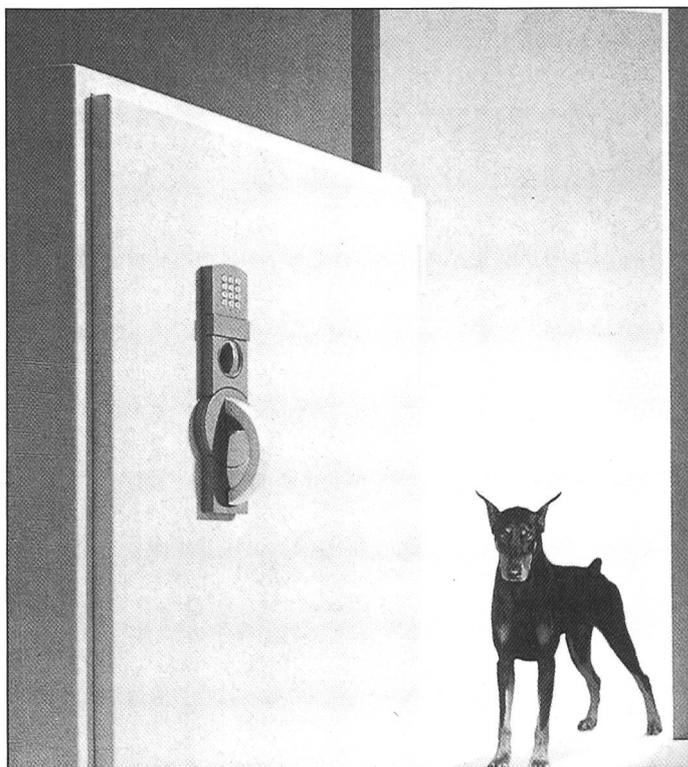
Eine seriöse und sorgfältige  
Planung, ein aussergewöhn-  
liches Soreg-System und mehr  
als 10 Jahre Erfahrung bilden  
Grundlage zur Verwirklichung  
Ihres Traumwintergartens nach  
dem Firmengrundsatz:  
Qualität nach Mass.



**movitec ag**

Einsiedlerstrasse 31 8820 Wädenswil Telefon 01/780 57 44

Einsenden an Movitec AG. Information folgt.



**Hammersafe**  
BURGDORF

Hammersafe Burgdorf  
Kirchbergstrasse 107 B, Postfach 564, CH-3401 Burgdorf  
Telefon 034 22 29 89, Telefax 034 23 38 94

## Der TIBA-Herd – das Original



Kochen und Heizen  
mit Holz. Welche  
Energiequelle bietet  
Ihnen soviel Atmo-

sphäre und Sicherheit.  
Das Original von TIBA.  
Seit 90 Jahren für Sie  
weiterentwickelt.



TIBA AG  
Hauptstrasse 147  
4416 Bubendorf  
Tel. 061 / 935 17 10  
Fax 061 / 931 11 61

Ich möchte mehr Informationen haben über:

- Holz- und Kombiherde,  Zentralheizungsherde,  Holzschnitzfeuerungen TIBAmatic,  
 Stückholzfeuerung TIBAtherm,  Cheminéeöfen,  Heizeinsätze/Heizkassetten

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

**elkura ag**  
seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82  
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

### Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

**EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1**

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m<sup>2</sup> sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

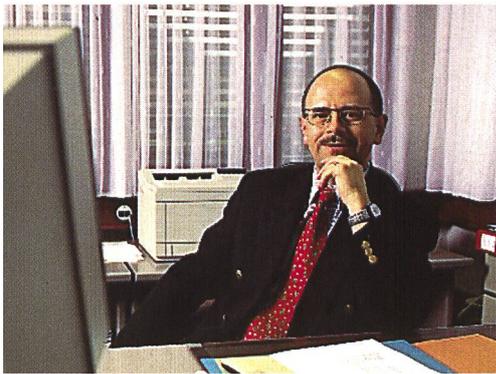
Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Holz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich





**Alex Kappeler (links) ist Bankleiter von Horw, wo die 100. DIALBA2000-Lösung installiert wurde. Rechts Basoft-Geschäftsführer Karl Haas.**

Wo früher noch Tagesauszüge im A5-Kleinformat gedruckt wurden, profitieren die Kunden nun von einer einheitlichen Grösse. Das erleichtert die Ablage im Ordner zu Hause.

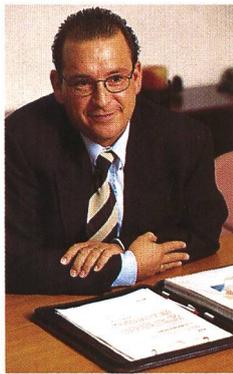
#### Praktische Verpackungsstrasse

Auf DIALBA2000 umgestellt hat einige Wochen vor Horw auch Cham, mit einer Bilanzsumme von 430 Millionen Franken (Stand 31. Dezember 1994) die grösste Raiffeisenbank in unserem Land. Der Chamer Bankleiter Josef Huwiler hatte bereits mit der DIALBA-Vorgängersoftware gute Erfahrungen gemacht und war Mitglied des sechsköpfigen Lenkungsausschusses, der die Entwicklung von DIALBA2000 begleitete.

Neben der zusätzlichen Automatisierung der täglichen Routinearbeiten und den verbesserten Auskunftsmöglichkeiten für die Kunden am Schalter besteht für die Raiffeisenbank Cham der grosse Vorteil insbesondere in der Integration einer automatischen Verpackungsstrasse. Briefe und Kontoauszüge an die Kundschaft kommen nicht nur nach Alphabet geordnet aus dem Drucker. Sie werden auch automatisch sortiert und in Couverts abgepackt. Mehrere Schreiben an denselben Adressaten erkennt der Computer und steckt alle in den gleichen Umschlag. Dass ein Kunde mehrere Couverts pro Tag von seiner Bank bekommt, gehört damit der Vergangenheit an.

#### SVRB-Tochtergesellschaft

Für das Gedeihen der Banken im allgemeinen hat der EDV-Bereich in den vergangenen Jahren eine besondere Bedeutung gewonnen. Einerseits gilt es, bezüglich Hard- und Software auf dem neuesten Stand zu sein. Andererseits sollten die Kosten nicht ins Uferlose wachsen. Die Raiffeisenbanken haben deshalb nach einer für sie zugeschnittenen Lösung gesucht – und mit DIALBA2000 auch gefunden.



Entwickelt wurde DIALBA (hinter den sechs Buchstaben versteckt sich Dialog Banken) von der in Dietikon/ZH domizilierten Firma Basoft, Neue Bankensoftware AG. Sie ist eine Tochtergesellschaft des Schweizer Verbandes der

Raiffeisenbanken (SVRB) und beschäftigt 41 Mitarbeiter(innen). Seit Sommer 1994 steht DIALBA2000 bei der Raiffeisenbank Inwil/LU, der eine eigentliche Pionierrolle zufiel, im Einsatz (siehe «Panorama» 9/94). Seither wurden rund 120 Raiffeisenbanken auf DIALBA2000 umgestellt. Im laufenden Jahr soll diese Zahl verdoppelt werden.

Basoft-Geschäftsführer Karl Haas ist mit dem bisherigen Verlauf der Umstellungen zufrieden. Insbesondere die Mund-zu-Mund-Propaganda benachbarter Raiffeisen-Bankleiter führt dazu, dass laufend neue Bestellungen in Dietikon eingehen. «Zufriedene Bankleiter», so Haas mit freudigem Lächeln, «sind unser bestes Vertriebssystem!»

Sehr zur Freude der Firmenleitung bekam die Basoft vor wenigen Wochen vom Bureau Veritas Quality International die ISO-9001-Zertifizierung. «Wir verstehen das», so Karl Haas, «als Anerkennung für unsere qualifiziertere Arbeit.»

#### Ziel: Bis im Jahr 2000 sind alle Raiffeisenbanken dabei!

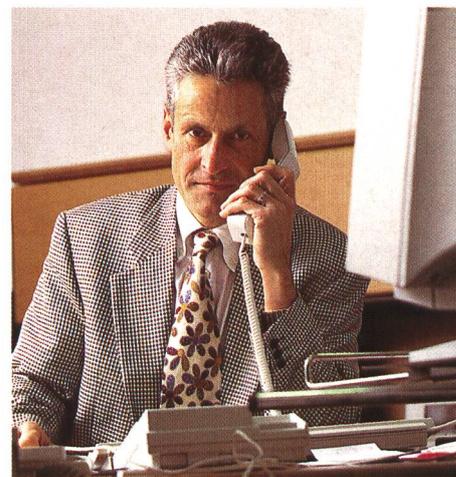
Erklärtes Ziel von Marcel Kesseli, Departementsleiter Logistik beim SVRB in St. Gallen, ist es, dass bis zum Jahre 2000 alle Raiffeisenbanken den Wechsel auf DIALBA2000 vollziehen: «Denn es ist für unsere Bankengruppe wichtig, dass nur noch ein Produkt im Einsatz steht.» Kesseli rechnet, dass durch den Einsatz von DIALBA2000 zusammen mit der Einführung des Electronic Banking mittelfristig eine Produktivitätssteigerung von über 30 Prozent erreicht werden kann.

Obwohl mit DIALBA2000 eine klare Ein-Produkte-Strategie verfolgt wird, handelt es sich dabei eben doch um eine dezentrale Lösung, womit sie von der Philosophie her zur Raiffeisen-Organisation passt.

Mit dem Namen DIALBA2000 verbunden sind auch Dienstleistungen, welche die Raiffeisenbanken in den kommenden Jahren neu anbieten werden. So wird etwa der Kunde via Teleshopping von zu Hause aus Bankgeschäfte erledigen können, indem beispielsweise der Kontostand jederzeit abgerufen werden kann.



**Die Verpackungsstrasse auf der Raiffeisenbank Cham: täglich nur noch ein Couvert pro Kunde.**



**Auch bei Josef Huwilers Raiffeisenbank Cham, der grössten der Schweiz, läuft DIALBA2000 seit einem halben Jahr.**

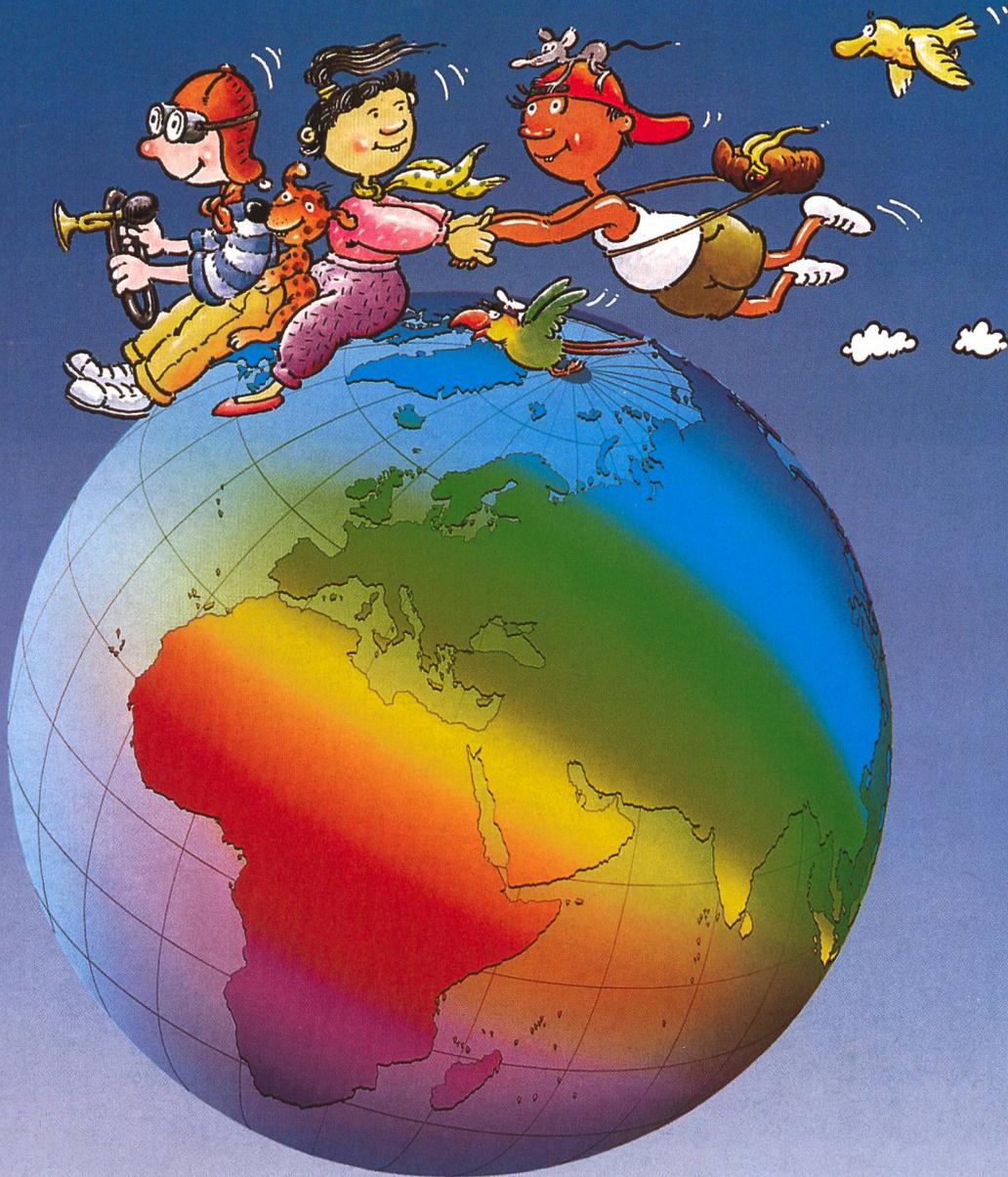
Fotos: Patrick Lüthy

Meine Welt

Deine Welt



Unsere Welt



«Meine Welt – Deine Welt – Unsere Welt.» Unter diesem Motto sind Kinder im Rahmen des 26. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs aufgefordert, ihren Lebensraum zeichnerisch umzusetzen. Die Wettbewerbsunterlagen können bei allen Raiffeisenbanken bezogen werden.

**I**m vergangenen Jahr haben weit über 37 000 Jugendliche aus der ganzen Schweiz zu Stift und Pinsel gegriffen, um ihre Gedanken und Vorstellungen zum Thema «Hey Du, lass uns Freunde sein!» in frohen Farben, For-

Von Markus Angst

men und Situationen zum Ausdruck zu bringen. Das Thema des diesjährigen Wettbewerbs, das unter dem Ehrenpatronat der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) steht (vgl. *Kasten*), möchte die Jugendlichen anregen, sich mit ihrer nächsten Umgebung, ihrem eigentlichen Lebensraum, auseinanderzusetzen.

Unsere Welt wird immer kleiner. Wir Menschen leben zusammen, arbeiten zusammen, feiern zusammen und tragen gemeinsam Verantwortung für unseren schönen blauen Planeten. Man darf gespannt sein, wie die Kinder in ihrer malerischen Fantasie die Themen Ökonomie und Ökologie in Einklang zu bringen wissen oder ob sie bei ihnen zum Widerspruch werden. Der Zusammenhang zwischen den Themenkreisen Bevölkerung, Ökologie und Ökonomie bietet auch umfang-

reichen Diskussionsstoff für einen fächerübergreifenden Unterricht auf allen Schulstufen. Für die Besprechung in der Klasse oder im Familienkreis haben die Raiffeisenbanken ausführliche Pädagogenginformationen bereitgestellt.

#### **Drei Alterskategorien**

Die Malaufgaben sind wiederum mit leicht variierenden Mottos auf drei Altersstufen abgestimmt:

#### ■ **Jahrgänge 1986–90:**

«Male, was Dir an Deiner Heimat besonders gefällt!»

#### ■ **Jahrgänge 1982–85:**

«Male ein Bild Deiner Welt, der Welt, in der Du lebst!»

#### ■ **Jahrgänge 1978–81:**

«Male ein Bild unseres blauen Planeten. Was ist Dir wichtig?»

Die Malarbeiten werden von einer fachkundigen und neutralen Jurysowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene bewertet.

Parallel zum Zeichnungswettbewerb läuft unter demselben Motto auch ein Quiz.

#### **Tolle Reisen zu gewinnen**

Für die Besten in den einzelnen Kategorien gibt es tolle Reisen zu gewinnen. Als 1. Preis bei den Jüngsten winkt jeweils ein zweitägiger Trip für zwei Personen ins Euro-Disneyland nach Paris. Der Sieger oder die Siegerin bei den Ältesten fliegt im Juli dieses Jahres an die internationale Schlussfeier in der finnischen Stadt Tampere und erlebt danach zehn unvergessliche Tage im Land der 1000 Seen.

Auch beim Quiz gibt's einen Ausflug ins Euro-Disney nach Paris zu gewinnen. Die Zweitklassierten jeder Altersgruppe können sich einen Wunsch im Wert von 500 Franken, die Dritten einen solchen im Wert von 300 Franken erfüllen. Dazu kommen 20 Preise für die besten Klassenarbeiten. Viele Raiffeisenbanken organisieren zudem lokale Jurierungen und Prämierungen.

Teilnahmetalons und Wettbewerbsunterlagen sind bei allen Raiffeisenbanken erhältlich. Bis zum 15. März 1996 können dort auch die Zeichnungen (Format A3, 42x30 cm, versehen mit Vorname, Name, Adresse, Geburtsdatum) und Quizlösungen abgegeben werden.

## **Die SGU verbessert das Klima**

**Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU), unter deren Patronat der diesjährige Raiffeisen-Jugendwettbewerb steht, gehört zu den Grossen innerhalb der Umweltbewegung. Und sie zählt. Denn ihr Leitmotiv heisst Kooperation statt Konfrontation.**

Heute wissen wir, wieviel etwas kostet. Aber wir wissen nicht, wieviel etwas wert ist. So plündern wir die Naturressourcen, verschmutzen wir Boden, Wasser und Luft, nehmen wir folgenschwere Klimaveränderungen in Kauf, zerstören wir die Ökosysteme unseres Planeten: Wir konsumieren unsere Zukunft! Und wir brauchen Gegensteuer: Die SGU zeigt hier neue Wege – undogmatisch und weltoffen. In erster Linie sind alte Blockaden zwischen Unternehmen und Umweltbewegten abzubauen, gehören Misstrauen und Missgunst in den Zeitschrank der Geschichte. Deshalb sucht und pflegt die SGU den Dialog mit der Wirtschaft. Sie bietet Hand bei der Umsetzung ökologischer Prinzipien. SGU-Politik heisst, sowohl ökonomisch wie ökologisch verträgliche Rahmenbedingungen zu gestalten.



In ihrer Vordenkerrolle setzt die SGU auf das Prinzip «Nachhaltigkeit». Nachhaltige Entwicklung heisst, die Bedürfnisse aller Länder und Bevölkerungsgruppen der heutigen Generation zu befriedigen, ohne entsprechende Möglichkeiten künftiger Generationen zu schmälern. Das Prinzip ist mit dem fortgesetzten Raubbau am Planeten Erde unvereinbar. Aktive Schwerpunkte setzt sie SGU bei Klimaschutz und Luftreinhaltung, beim Zusammenwirken von Ökologie und Ökonomie, beim Umweltrecht sowie beim internationalen Umweltschutz.

*Helpen Sie mit, das Klima zu verbessern? Nähere Infos zur SGU und wie Sie Mitglied werden: SGU, Merkurstrasse 45, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01 251 28 26.*

(db.)

Seit Anfang Jahr werden Jugendliche schon mit 18 Jahren mündig. Zwei Jahre früher als bisher dürfen sie heiraten, Schulzeugnisse unterschreiben und Verträge eingehen. Spezielle Schutzvorschriften im Konsumentenrecht gibt es für sie nicht.

**A**bsenkmeldungen selber unterschreiben – davon träumten Generationen von Schülerinnen und Schülern. Einem, wenn auch kleinen Teil von ihnen, ist dies nun erlaubt. Wer

Von Martin Zimmerli

seinen 18. Geburtstag hinter sich hat, braucht für ordnungsgemässes Schuleschwänzen nicht mehr die Einwilligung der Eltern. Seit dem 1. Januar sind die betroffenen Schülerinnen und Schüler von Gesetzes wegen nämlich reif genug, die Entscheidungen des täglichen Lebens in eigener Verantwortung treffen zu können.

### Kündigung möglich

Neu ist die Unterschrift von 18jährigen unter jeder Art von Verträgen gültig. Die Neumündigen dürfen seit dem 1. Januar ohne Zustimmung ihrer Eltern Wohnungen mieten, Arbeitsverträge

(auch Lehrverträge) unterzeichnen und auflösen sowie Kauf- und Kreditverträge abschliessen. Und sie müssen nicht mehr bis zum 20. Geburtstag warten, um eine Ehe einzugehen – allerdings ist es Frauen nicht mehr möglich, mit dem Segen der Behörden bereits zwei Jahre vor der Mündigkeit vor den Traualtar zu treten.

Wo für eine Rechtsfolge das zivilrechtliche Mündigkeitsalter (bis zur Mündigkeit) herangezogen wird, gilt heute die Altersgrenze von 18 statt bisher 20 Jahren. Durchbrochen wird dieser Grundsatz lediglich im Sozialversicherungs- und Fürsorgerecht, um eine Schlechterstellung der Jugendlichen durch die Gesetzesänderung zu verhindern. Ist in einem Gesetzestext von einer konkreten Alterslimite (bis zum 20. Altersjahr) die Rede, gilt diese weiterhin.

### Unterhaltspflicht über Mündigkeit hinaus

Auf einen speziellen Schutz der 18- bis 20jährigen vor Verschuldung verzichtete der Gesetzgeber bewusst. Die elterliche Unterhaltspflicht dagegen dehnte er im Rahmen des Zumutbaren aus: Sie gilt nun solange, bis das mündige Kind ordentlicherweise eine angemessene Ausbildung abschliessen kann. Zudem kann der Scheidungsrichter die Bezahlung von Unterhaltsbeiträgen über die Mündigkeitsgrenze hinaus verfügen.

Ist in einer Scheidungskonvention, die vor dem 1. Januar 1996

abgeschlossen wurde, von der Bezahlung von Unterhaltsbeiträgen bis zur Mündigkeit die Rede, gilt damit im Sinne einer Übergangsbestimmung weiterhin der 20. Geburtstag.

### Reifer oder nicht reifer?

Ob die jungen Leute von heute tatsächlich früher reif sind als ihre Altersgenossen im Jahre 1912, als im Zivilgesetzbuch das Mündigkeitsalter auf 20 Jahre festgelegt wurde, sei dahingestellt. Im Vor-



# Mit 18 vor den Traualtar



feld der Gesetzesrevision waren sich die Expertinnen und Experten nicht einig. Ja, sagten Befürworterinnen und Befürworter einer Senkung des Mündigkeitsalters, die Jungen seien aufgeklärter und selbstbewusster und somit geistig selbständiger. Nein, konterten die wenigen Gegnerinnen und Gegner, körperliche und psychische Reife trete mehrheitlich erst mit 20 Jahren ein, und die wirtschaftliche Unabhängigkeit sei wegen der heute längeren Ausbildungsdauer mit 18 Jahren in der Regel noch nicht erreicht.

### Konsequente Regelung

Wie dem auch sei: Die Herabsetzung des zivilrechtlichen Mündigkeitsalters von 20 auf 18 Jahren ist konsequent – und dies gleich in mehrerlei Hinsicht.

■ Sie schliesst die seit dem 3. März 1991 klaffende Lücke zum politischen Mündigkeitsalter. Damals stimmten Volk und Stände der Herabsetzung des Stimm- und Wahlrechtsalters auf 18 Jahre zu.

■ Die Schweiz passt sich in einem weiteren Punkt dem Recht der Europäischen Union an.

■ Sie trägt der verfassungsmässig postulierten Gleichstellung von Mann und Frau Rechnung, indem nun beide mit 18 Jahren heiraten dürfen.

### Kaum Widerstand

Die Gesetzesanpassung stiess denn auch kaum auf Widerstand. In der Vernehmlassung äusserten sich sämtliche Kantone und Parteien, soweit sie überhaupt Stellung nahmen, zustimmend.

Auch das Parlament stellte sich nicht gegen die Herabsetzung des zivilrechtlichen Mündigkeits- und Ehefähigkeitsalters. Selbst der traditionellerweise als eher konservativ bekannte Ständerat erteilte der Frühreife der heutigen Jugend mit 33 zu 1 Stimmen seinen Segen. Folgerichtig blieb ein Referendum gegen die Gesetzesänderung aus. Das Stimmvolk hatte darüber nicht zu befinden, und der Bundesrat setzte sie auf den 1. Januar 1996 in Kraft.

## Änderungen im Verkehr mit der Raiffeisenbank

Die Herabsetzung des Mündigkeitsalters hat auch Auswirkungen auf den Verkehr der 18- bis 20jährigen mit ihrer Raiffeisenbank.

■ Die Verfügungsgewalt über Jugend- und Jugendsparkonti geht neu am 18. Geburtstag des Kontoinhabers oder der Kontoinhaberin von den Eltern auf das Kind über. Generell empfiehlt der Verband den Raiffeisenbanken aber, die entsprechenden Kontoarten weiterhin bis mindestens zum 20. Altersjahr anzubieten und damit einen bis zu zwei Prozent höheren Zinssatz zu gewähren.

■ Neu können schon 18jährige von den Segnungen des Plastikgeldes profitieren und eine Euro-card beziehen. Die ec-Bancomat-Karte wird dagegen weiterhin auch an 16jährige abgegeben – vorausgesetzt, sie verfügen bereits über ein regelmässiges Einkommen.

■ 18jährige können neu ohne Zustimmung der Eltern Raiffeisen-Genossenschafterinnen oder -Genossenschafter werden. (mz.)





Foto: ImageBank

# Der Euromarkt

Im Gegensatz zu den nationalen Finanzmärkten, auf denen in der Währung des eigenen Landes operiert wird, werden im Euromarkt Währungen ausserhalb des Hoheitsgebietes der betreffenden Staaten gehandelt.

**A**ls Euromarkt-Anleihen bezeichnet man Anlagen ausserhalb des Ursprungslandes, wie beispielsweise US-Dollar-Anlagen in Deutschland oder DM-Anlagen in Grossbritannien. Die Anlagen ausserhalb des Ursprungslandes sind nebst dem Schuld-

Von Ruedi Flückiger

nerrisiko auch mit dem Transferrisiko behaftet. Infolge dieses zusätzlichen Risikos ist die Verzinsung für Euroanleihen grundsätzlich etwas höher als diejenige für vergleichbare Anlagen im Ursprungsland. Genauer betrachtet müsste die Namensgebung des Euromarktes eher als Auslandsmärkte für Währungen bezeichnet werden.

## Heute stark entwickelt

War der Euromarkt am Anfang der 60er Jahre noch fast unbekannt, so bildet er heute einen wichtigen Bestandteil im weltweiten Geld- und Kapitalmarkthandel. Zuerst bildete sich im Bereich des kurzfristigen Geldmarktes der Euro-Geldmarkt heraus. Auf ihm aufbauend entwickelte sich mit der Zeit der Eurobond-Markt. Daraus hat sich auf internationaler Ebene ein stark entwickelter Finanzierungsapparat herausgebildet, der sämtliche Belange der nationalen Geldwirtschaft umfasst.

Im Zuge dieser Entwicklung hat sich der Charakter des Euromarktes ebenfalls gewandelt. Sind es ursprünglich reine Grossistenmärkte, bestehend aus führenden Banken und industriellen Weltfirmen, gewesen, so hat sich

der Zugang für einen immer grösser werdenden Kundenkreis geöffnet.

## Telefonverkehr

Die Plazierungsmöglichkeiten am Euromarkt erweisen sich als beträchtlich. Obgleich Eurobonds meist am Luxemburger Platz oder auch in London oder New York in den amtlichen Handel einbezogen sind, spielt sich der eigentliche Handel im Telefonverkehr zwischen den Banken (Over-the-counter-market) ab. Um die Abrechnung der internationalen Eurobond-Geschäfte zu erleichtern, wurde in Brüssel eine Art Sammelstelle für Eurobonds, das Euro-Clear, eingerichtet. Neben Euro-Clear betreibt noch eine zweite Institution, die Cedel (Centrale de livraison de valeurs mobilières) das Settlement und Clearing von Eurobonds.

## Spontanhilfe vor Ort

Foto: Pius Rieder



**Sie hatten die Idee zur «Raiffeisen-Sozialstiftung Oberwallis». V.l. stehend Roland Walker (Bitsch, Aktuar), German Regotz (Staldenried, Werbechef), Herbert Bregy (Gampel), Leo Zurbriggen (Raron); sitzend Kassier Peter Schmid (Naters), Verbands- und Stiftungsratspräsident Josef Fux (St. Niklaus) und Vizepräsidentin Christine Imhof (Lax).**

Die 61 Oberwalliser Raiffeisenbanken mit ihren über 20 000 Mitgliedern in den 87 Oberwalliser Gemeinden sind mit der «Raiffeisen-Sozialstiftung Oberwallis» auf dem besten Wege, ein grosszügiges und hochgestecktes soziales Ziel zu erreichen. Im Jubiläumsjahr 1992 (75 Jahre Raiffeisenbanken Oberwallis) wurde die «Raiffeisen-Sozialstiftung Oberwallis» ins Leben gerufen. Ziel der Millionstiftung ist es, in Not geratenen Mitmenschen im Oberwallis spontan zu helfen. Finanziert wird die Stiftung mit zwei Prozent des Cashflows des Jubiläumsjahres und in den folgenden

Jahren jeweils mit einem Prozent, bis das Stiftungsvermögen auf eine Million Franken angestiegen ist. Spontane Spenden Dritter, Legate, Schenkungen und Vermächtnisse aus der Bevölkerung sollen den Fonds zusätzlich äufnen. Die Spenden und die Zins erträge aus dem Stiftungsvermögen werden jährlich an Notleidende im Oberwallis ausbezahlt. Die Idee wurde von den Raiffeisen-Instituten im Oberwallis spontan und begeistert aufgenommen.

Die Stiftung begibt sich mit seinen Hilfsaktionen weder ins Abseits noch in die Zufälligkeit. Sofort nach der Gründung wurde mit den verschiedenen Sozialstellen im Oberwallis Kontakt aufgenommen. Diese erklärten sich vorbehaltlos zu einer Zusammenarbeit

bereit. Damit kann sich der Stiftungsrat bei seinen Vergaben auf die Kenntnisse, Erfahrungen und auch die Unterlagen der Sozialmedizinischen Zentren im Oberwallis, die Caritas, die Pro Juventute, die Pro Senectute, die Pro Infirmis sowie andere gemeinnützige Werke stützen. Mit der neuen Stiftung predigt die Raiffeisenbewegung im Oberwallis nicht nur die vielgerühmte und vielzitierte Solidarität, sondern lebt dem Sozialgedanken auch nach.

Gönner und Freunde dieser Stiftung können ihr Scherflein an die Kontaktadresse «Raiffeisen-Sozialstiftung Oberwallis», Postfach, 3924 St. Niklaus, Postcheckkonto 19-899-9, beitragen.

(Pius Rieder)

## Informationsabende über Wohneigentum gut besucht

Stellen Sie sich vor, Sie könnten sich ein Eigenheim leisten und wüssten es nicht. Würden Sie sich da nicht ärgern? Um ihren Kunden diesen Ärger zu ersparen, haben die St. Galler Raiffeisenbanken in Zusammenarbeit mit weiteren Fachleuten aus dem Immobilien- und Treuhandsektor zu Informati-



Foto: Zvg

## Raiffeisenbank Engelburg baute gemeinsam mit der Post

Der neukonzipierte Dorfplatz im sanktgallischen Engelburg ist um eine Attraktion reicher: mit einem in knapp an-

derthalb Jahren gemeinsam erstellten neuen Gebäude schlossen die Raiffeisenbank und die Post die durch den Ab-

bruch des ehemaligen Restaurants «Hirschen» entstandene Baulücke. Den Zugang zu den beiden Schalterhallen errei-



onsabenden in Altstätten, Appenzell, Ebnat-Kappel, Gossau, Jona, St. Gallen und Wil eingeladen.

Dass der Erwerb von Eigentum wieder interessant ist, hat verschiedene Gründe. Erstens haben sich die Preise im Wohn- und Bodenmarkt auf einem vernünftigen Niveau stabilisiert. Zweitens weisen die Hypothekenzinsen weiterhin eine sinkende Tendenz auf. Drittens können Kaufwillige aufgrund des Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes auf die Unterstützung des Bundes zurückgreifen. Und last but not least besteht seit Anfang 1995 neu auch die Belohnungsmöglichkeit über die Pensionskasse.

«Noch nie haben Kaufwilligen so viele Unterstützungsmöglichkeiten zur Verfügung

gestanden wie heute», stellte denn auch der Leiter des Liegenschaftendienstes der OB Treuhand AG, Bruno Hiltbrand, fest.

Über die Möglichkeiten der Bankfinanzierung informierte Markus Bauermann, Kreditberater beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken in St. Gallen. Am Beispiel einer Familie mit zwei Kindern zeigte er konkret auf, welche jährliche Belastung noch tragbar ist. Die Belastung aus Zins, Amortisation und Unterhalt sollte einen Drittel des Bruttoeinkommens nicht übersteigen. Nötig sei überdies eine Eigenkapitalbasis von 15 bis 20 Prozent des Kaufpreises.

Über die steuerlichen Aspekte eines Liegenschaftenskaufs bzw. -verkaufs informierte Dr. Urs

Hasler, Direktor der OB Treuhand AG. Die Unterstützungsmöglichkeiten, die sich aus dem Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz (WEG) ergeben, erläuterte Kaspar Hug, Chef Wohnungsbau des Baudepar-

tementes des Kantons St. Gallen.

Alle sechs Informationsabende erfreuten sich eines grossen Besucherzustroms und führten zu lebhaften und interessanten Diskussionen. (br.)

## «Die schönsten Frauen sind die, denen wir gefallen»

Die Raiffeisenbank Wartau/SG lud zu ihrem 11. Frauentag ein – eine Rarität in der schweizerischen Bankenlandschaft. Als Gäste geladen waren sowohl alle Genossenschafterinnen als auch alle Gattinnen der Genossenschafter der Rheintaler Raiffeisenbank.

Frauentage haben in Wartau Tradition. Erstmals durchgeführt wurde ein solcher Tag vor genau 50 Jahren. Die Raiffeisenbank Wartau wollte sich damals bei den Frauen

Verwaltungsratspräsident Rolf Giezendanner, der rund 200 weibliche Gäste begrüssen durfte, schien sich denn auch der wachsenden Bedeutung der Frauen als Entscheidungsträgerinnen und Kundinnen im Finanzdienstleistungsmarkt durchaus bewusst und schloss seine Begrüssungsansprache mit dem Laube-Zitat «Die schönsten Frauen sind die, denen wir gefallen».

Als Ehrengast stellte Dr. Felix Walker, Vorsitzender der Zentralkdirek-



Fotos: Hansruedi Rohrer

**Dr. Felix Walker: «Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist insbesondere dem schönen Geschlecht zu verdanken.»**

ders schätzten: Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes sei nämlich insbesondere dem schönen Geschlecht zu verdanken.

Umrahmt wurde der Informationsteil von musikalischen, humoristischen und kulinarischen Höhepunkten. Die geladenen Damen auf jeden Fall schienen den Nachmittag zu geniessen, und der verantwortliche Bankleiter, Hans Ulrich Vetsch, wertete den Anlass denn auch als vollen Erfolg. Die Wartauer Damen können sich auf weitere Frauentage freuen. (br.)



**Rarität in der schweizerischen Bankenlandschaft: Frauentag der Raiffeisenbank Wartau.**

für all das bedanken, was diese während der Kriegsjahre zusätzlich zu ihrer angestammten Arbeit geleistet hatten. Der Erfolg war derart gross, dass dieser besondere Anlass institutionalisiert wurde und seither alle fünf Jahre wiederholt wird.

tion des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken, die Ursprünge, die Entwicklung sowie die Zukunftsperspektiven der Raiffeisen-Bewegung dar. Auch verriet er – und er muss es ja wissen – den interessierten Zuhörerinnen, weshalb die Banker die Frauen beson-

chen die Bank- und Postkunden über den Windfang des Haupteingangs, in dessen Bereich nebst Telefonkabinen auch der Bancomat plaziert ist. Der Kundenbereich der beiden Schalterhallen und deren Zugänge sind rollstuhlgängig gestaltet. Im Ober- und Dachgeschoss befinden sich ausserdem vier Fünfeinhalb- und zwei Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen. (ma.)

# Parallelen zu Raiffeisen

Die Raiffeisenorganisation und die Kolpingfamilien haben einige Gemeinsamkeiten. Beide gehen auf einen Gründer deutschen Ursprungs zurück. Beide sind Bewegungen von unten. Und beide sind nicht nur in der Schweiz stark, sondern weltweit verbreitet.

**D**ie beiden aus Mitteldeutschland stammenden katholischen Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Adolph Kolping waren Zeitgenossen. Raiffeisen lebte von 1818 bis 1888, Kolping von 1813 bis 1865. Beide leiteten ihr

Von Markus Angst

Engagement von der sozialen Not ihrer Epoche ab. Beide gründeten Bewegungen von unten. Unterschiedlich war einzig die Zielsetzung.

Raiffeisen errichtete Selbsthilfeorganisationen für Gewerbetreibende und Bauern, Kolping rief sogenannte Gesellenvereine ins Leben, um die Lebensbedingungen für die mit ihrem Wanderbuch von einer Stadt zur andern ziehenden Handwerksgelesen zu verbessern.

## Noch ein Gesellenhaus

Zeitsprung, Szenenwechsel. Ringstrasse 27 in Olten. Hier steht das einzige Gesellenhaus der Schweiz, das immer noch wie zu seinen Gründungszeiten geführt wird. Das Kolpinghaus, unter dieser Bezeichnung ist es auch heute noch im Telefonbuch zu finden, verfügt nicht nur über ein Restaurant und zwei Säle für Vereine. Auf vier Etagen hat es auch 20 möblierte Zimmer.

Natürlich wohnen dort nicht mehr Gesellen im ursprünglichen Sinne, die nach einem halben Jahr Job und Stadt wechseln. Doch die heutigen Bewohner sind wie ihre Vorgänger meist junge Leute, die dankbar sind für eine günstige Logis.

Verpachtet an ein Ehepaar, welches das Restaurant führt und die Mieter betreut, gehört das Kolpinghaus auch heute noch dem Kolpingverein Olten. Dank der Herausgabe von speziellen Genossenschaftsscheinen konnte er das Haus halten.

Olten ist diesbezüglich eine Ausnahme. Alle anderen Gesellenhäuser der Schweiz haben den Wandel der Zeit mitgemacht und



Foto: André Albrecht

Das Kolpinghaus in Olten.

mussten teilweise verkauft werden. Verschiedenenorts sind nur noch die Versammlungslokale erhalten geblieben, teils werden die Häuser privatwirtschaftlich als «normale» Gaststätten oder Hotels geführt.

In zahlreichen Kolpinghäusern werden Wohnungen vermietet. Günstige Unterkunftsmöglichkeiten à la Olten gibt es sonst nirgends mehr in der Schweiz. «Die Zeiten und die Ansprüche der Leute haben sich eben geändert», sinniert Remo Rainoni, Redaktor von «Kolping», der Zeitschrift des Schweizer Kolpingwerks und der Kolping Krankenkasse. «Wer wohnt heute in einer Stadt noch in einem Zimmer?»

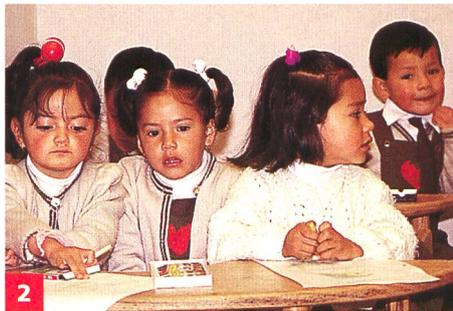
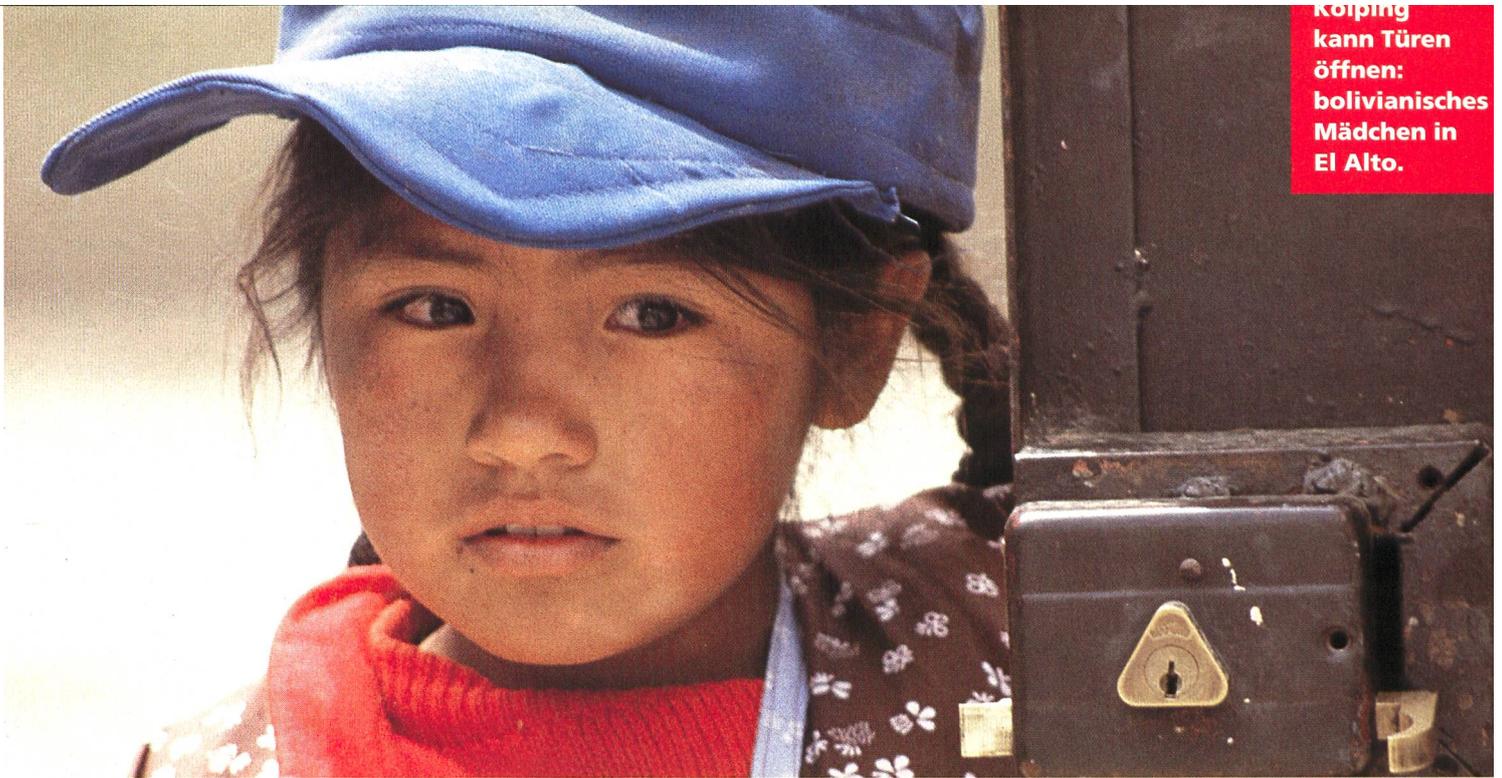
## Kolping Krankenkasse

Seit 1885 führt das Schweizer Kolpingwerk, erst vor jedem Ort, dann zentral, eine eigene Krankenkasse. Sie ist seit 1917 vom Bund anerkannt. Eine Pioniertat war, dass sie 1974 bei der Öffnung von der Männerkasse zur Familienkasse: die Frauen zu gleichen Prämien wie die Männer versicherte. Das war damals in der Schweiz einzigartig und wird mit dem neuen Krankenversicherungsgesetz ab ab 1. Januar 1996 obligatorisch.

1992 ging die Kasse nochmals einen Schritt weiter: aufgenommen werden nun nicht mehr nur Mitglieder von Kolpingfamilien und deren Angehörige, sondern sie ist für jedermann-/frau geöffnet.

Mit der Öffnung verbunden war auch ein Sprung der Mitgliederzahl. Diese beträgt heute 13 000. Gemäss einer neutralen Analyse ist die Kolping Krankenkasse, die ihren Hauptsitz in Zürich hat, «die beste mittlere Krankenkasse der Schweiz».

(ma.)



Fotos: Bernhard Burger

**1 In der Schweiz verrichtet das Kolpingwerk auch Jugendarbeit.**

**2 Kolping-Kindergarten «Amor de Dios» in El Alto.**

**3 Im Mai 1994 wurde das vom Schweizer Kolpingwerk unterstützte Centro Medico in El Alto/La Paz in Bolivien eröffnet.**

### Wandel

Wie ihre Gesellenhäuser im speziellen, so hat auch die Schweizer Kolping-Bewegung im allgemeinen einen Wandel durchgemacht – ohne dass die Ideen Adolph Kolpings in Vergessenheit geraten wären. Der einstige Hand-

werkerverein wurde offen für alle Volksschichten und alle Altersgruppen. Und 1971 öffnete sich der Kolping-Zentralverband (notabene als letzter der Welt) auch für Frauen, die heute mehr als einen Fünftel der in 90 Kolpingfamilien organisierten 11 000 Mitglieder stellen. Heute steht die Familie im Zentrum der Kolpingarbeit.

### Partnerland Bolivien

Geblieben ist der Gedanke der Hilfe zur Selbsthilfe. Statt wie bis in die 1960er Jahre Handwerkern in Not unter die Arme zu greifen, wird heute unter dem Motto «Erfolgreiche Partnerschaft Erste – Dritte Welt» zunehmend Sozial- und Entwicklungshilfe im Aus-

land betrieben. Kolping-Partnerland der Schweiz ist Bolivien. So hat beispielsweise die Oltner Kolpingfamilie vor kurzem mit einer Sammelaktion 30 000 Franken für ein gezieltes Projekt in diesem lateinamerikanischen Land zusammengebracht.

In der Öffentlichkeit bekannt ist auch die TEXAID, die seit über 20 Jahren durchgeführte Altkleidersammlung. Das Schweizer Kolpingwerk ist zusammen mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, der Schweizerischen Winterhilfe, dem Schweizerischen Arbeiter/innen-Hilfswerk, Caritas Schweiz und dem Hilfswerk der Evangelischen Kirche der Schweiz an TEXAID beteiligt. Aus den Kleidersammlungen resultiert jährlich ein Erlös von rund vier Millionen Franken. Davon geht ein sechsstelliger Betrag an das Kolpingwerk, das dieses Geld wiederum für seine Projekte im In- und Ausland brauchen kann.

## Stichworte zu Kolping

**Der Gründer:** Der katholische Priester Adolph Kolping (1813–1865) stammte aus Kerpen bei Köln und wirkte ab 1849 in der Rhein-Metropole. 1991 sprach ihn Papst Johannes Paul II in Rom selig.

**Das Schweizer Kolpingwerk:** In der Schweiz gibt es, verstreut über das ganze Land, 90 Kolpingfamilien mit 11 000 Mitgliedern. Sie sind zusammengeschlossen im Schweizer Kolpingwerk, das 1993 sein 125-

Jahr-Jubiläum feiern konnte. Sitz des Dachverbandes: St. Karliquai 12, 6005 Luzern, Telefon 041/410 91 39, Telefax 041/410 47 11.

**Kolping international:** Kolpingfamilien gibt es in 54 Ländern auf allen Kontinenten. Weltweit zählt die Organisation rund 400 000 Mitglieder, drei Viertel stammen aus Europa.

**Kolping und die Kirche:** Als katholischer Sozialverband ist das Kolpingwerk mit der katholischen Kirche verbunden. Seit der Gründungszeit ist es aber auch offen für evangelisch-reformierte Christen. (ma.)

### Bildung und Geselligkeit

Das Engagement der Kolpingfamilien richtet sich jedoch nicht nur nach aussen, sondern auch nach innen. So ist die Bildung ein zentraler Punkt. Mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen bilden sich die Mitglieder weiter. Auch die Geselligkeit kommt nicht zu kurz. Sie wird in den Kolping-Programmen durch Unterhaltung, Ausflüge und sportliche Begegnungen gepflegt.

# Orientierungshilfe

In spätestens vier Jahren soll es in der Europäischen Union (EU) nur noch eine Währung geben. Die Diskussion über die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion hat eine neue Dimension erreicht und wird auch in den kommenden Monaten die Finanzmärkte beschäftigen.

**V**ieles scheint noch unklar. Die Akzeptanz in der Bevölkerung ist gering, und an der Wertstabilität der neuen Währung bestehen Zweifel. Die Schweiz als

Von Peter Signer,  
Vermögensanlagen SVRB

möglicher Fluchttort für Kapital verunsicherter Investoren wird davon nicht unberührt bleiben.

## Hohe Eintrittsregeln

Um sicherzustellen, dass die zukünftige Eurowährung eine stabile und starke Währung sein wird, wurden im Vertrag von Maastricht 1991 strenge Zulassungsregeln formuliert. Diese sogenannten Konvergenzkriterien (siehe Konvergenzkriterien) sollen gewährleisten, dass nur solche Länder an der Währungsunion teilnehmen können, die in den

Jahren zuvor ihren Willen zur Stabilität bewiesen haben.

Mühe bekunden viele Länder mit der Staats- und der Nettoverschuldung. Lediglich Deutschland und Luxemburg erfüllen derzeit alle Kriterien. Trotz diesem bescheidenen Erfüllungsgrad der Teilnehmer bleibt die Währungsunion das erklärte politische Ziel der EU. Allerdings bleibt den einzelnen Teilnehmern bis zur Festsetzung noch etwas Zeit, und zudem bieten die einzelnen Kriterien durchaus einen gewissen Interpretationsspielraum.

## Realisierung 1999?

Bis vor kurzer Zeit wurde die Frage gestellt, wie viele EU-Länder zum vorgesehenen Termin in der Lage sein werden, die Kriterien zu erfüllen. Mittlerweile ist eine Ernüchterung eingetreten. Ob es am 1. Januar 1999 tatsächlich zur Währungsunion kommt, hängt davon ab, ob es Frankreich gelingt, seine Steuerpolitik den

anderen Ländern anzupassen und ob es Deutschland gelingt, die Bevölkerung von einer starken Eurowährung zu überzeugen. Diese Problematik wird zukünftig starke Beachtung finden.

Frankreich selbst vertraut darauf, dass es die Kriterien streng nach den Buchstaben des Vertrages – im Notfall durch Zurechtbiegen – erfüllen wird. Doch Frankreich könnte sich irren. Gelingt es nicht, das Haushaltsdefizit von gegenwärtig rund 5 Prozent bis 1997 auf 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zu drücken, wird die Währungsunion wahrscheinlich nicht starten. Die Zeit drängt. Wirtschaftswachstum und Steuereinnahmen lassen nach, und Präsident Jacques Chirac hat noch nicht aufgezeigt, wie er diesen negativen Trend ändern will.

## Drei Szenarien für die Anleger

Aus heutiger Sicht stehen für die Anleger drei Szenarien im Vordergrund.

Frankreich erfüllt die Kriterien streng nach dem Maastricht-Vertrag: Erhöhung des Zinsabstands zwischen den Teilnehmerländern (z.B. Deutschland, Frankreich, Holland) und Nicht-Teilnehmerländern (z.B. Italien, Spanien).

Der Schweizer Franken als traditionelle Fluchtwährung ausserhalb der Währungsunion wird seine Position mit leichten Abschwächungstendenzen halten können.

Frankreich wird nur dank Aufweichung der Kriterien zugelassen: Die Eurowährung verliert den Status einer harten Währung. Die härtesten Währungen Deutsche Mark und Niederländischer Gulden werden tendenziell bedroht, Profiteur der Fluchtbewegung wäre der Schweizer Franken.

Frankreich erfüllt Kriterien nicht – die Währungsunion wird aufgeschoben: Abschwächung des Schweizer Frankens gegenüber der Deutschen Mark, da die Flucht der deutschen Anleger in die Schweiz nachlassen würde. Es stellt sich die Frage, ob die Länder stabilitätswirksame Massnahmen ergreifen. Wenn nicht, wird wieder eine Polarisierung zwischen Hart- und Weichwährungen entstehen.

Von den drei erwähnten Szenarien dürfte die dritte Variante die wahrscheinlichste sein.

## Fazit für die Anleger

Weiterhin erhöhte Volatilität im europäischen Währungsgefüge: Es ist weiterhin mit einer erhöhten Volatilität im europäischen Währungsgefüge zu rech-

# für die Anleger

nen. Spekulationsschübe können sich vor allem mit dem Näherrücken der Regierungskonferenz zur Überprüfung des Maastricht-Vertrages Mitte 1996 verstärken.

Die Dauer und Stärke der Unsicherheitsphase hängt von der Interpretation der Kriterien ab: Wird Frankreich nur aufgrund einer grosszügigeren Interpretation der Kriterien aufgenommen, hätte die Eurowährung den Bonus einer Hartwährung verloren.

Einschränkung der Diversifikationsmöglichkeiten: Mit einer Eurowährung werden die Diversifikationsmöglichkeiten innerhalb der europäischen Währungen eingeschränkt. Profitieren könnten daraus Währungen und Kapitalmärkte von europäischen Ländern ausserhalb der Währungsunion. Dazu ist neben dem Schweizer Franken auch die Norwegische Krone zu zählen. Die norwegische Währung befindet sich auf dem Wege zu einer sukzessiv härteren Währung.

**Entscheidend:  
Zinsdifferenz**

Die Diskussionen um die Währungsunion bilden noch immer eine wichtige Stütze für den Franken. Die fundamentalen Voraussetzungen der Schweiz verschlechtern sich jedoch zusehends und

die Zinsdifferenz am Kapitalmarkt nimmt zum Teil unrealistische Abwertungen von Fremdwährungen voraus. Das Risiko einer Trendwende an der Währungs-

front hat zugenommen, könnte doch bereits die Meldung einer zeitlichen Verschiebung der Währungsunion zu Kapitalabflüssen aus dem Franken führen. Diese

Aspekte sollte der Anleger in Betracht ziehen. Ein drastischer Abbau von Fremdwährungs-Positionen erscheint uns deshalb nicht angezeigt.

Begrenzung des Fremdwährungs-Anteils: Ein konservativer Anleger sollte einen Fremdwährungsanteil von 28 Prozent nicht überschreiten. Kernanlage innerhalb der europäischen Währungen bildet weiterhin der DM/NLG-Block. Wegen den noch offenen Fragen über den ECU ist Zurückhaltung gegenüber ECU-Anlagen angebracht.

Die Alternative – der Raiffeisen Euro Obli: Für den Privatanleger wird es zunehmend schwieriger, seine Fremdwährungs-Obligationen zu verwalten. Gerade in einer zu erwartenden unruhigen Phase wird die Bedeutung eines professionellen Managements zunehmen. Für die Kunden bietet sich der Raiffeisen-Fonds Euro Obli an. Das Vermögen dieses Fonds wird in Obligationen investiert, die auf europäische Währungen lauten. Auch wenn ein professionelles Management nicht vor Überraschungen gefeit ist, dürfte es aufgrund seiner Marktnähe und seinem Informationsvorsprung den Vorteil gegenüber dem Individualanleger ausspielen können.

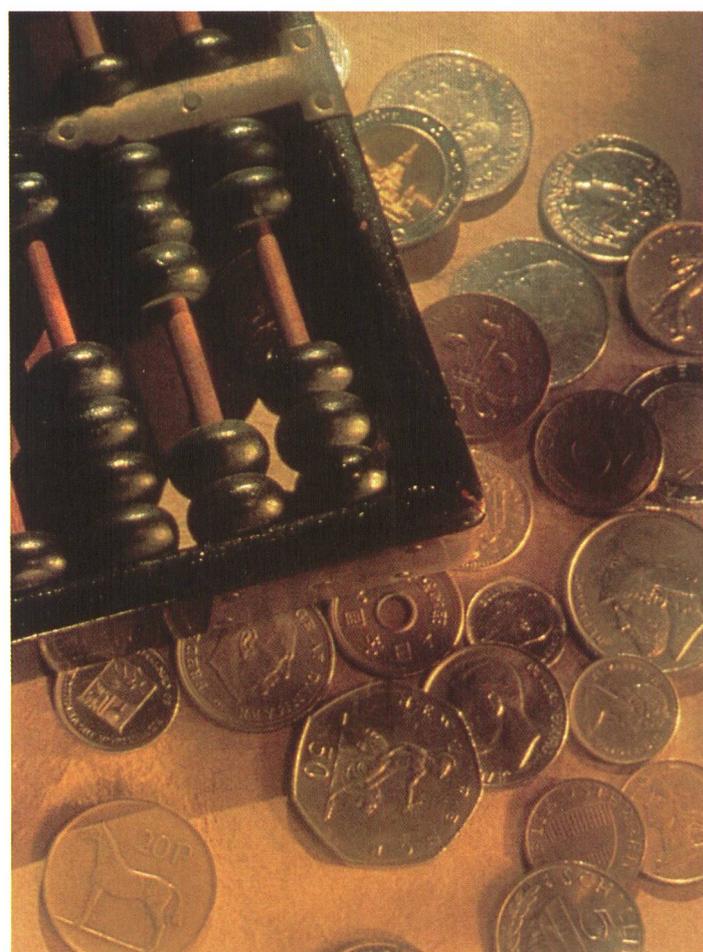


Foto: ImageBank

## Konvergenzkriterien

- Inflationsrate**  
darf nicht mehr als 1,5 Prozent über dem Durchschnitt der drei preisstabilsten Länder liegen.

---

- Langfristiger Zinssatz**  
darf nicht mehr als 2 Prozent über dem Durchschnitt der drei preisstabilsten Länder liegen.

---

- Netto-Verschuldung**  
darf jährlich nicht höher sein als 3 Prozent des BIP.

---

- Staatsverschuldung**  
darf 60 Prozent des BIP nicht übersteigen.

---

- Währung**  
eines Landes muss zwei Jahre lang die normalen Bandbreiten des Wechselkursmechanismus des EWS «ohne starke Spannungen» einhalten. Ausserdem darf ein Land seine Währung in diesem Zeitraum nicht abwerten.



Keukenhof



Köln



Amsterdam



Bar der MS Swiss Crystal

Von Basel, dem einzigen Binnenhafen der Schweiz, führt uns diese malerische Schifffahrt zunächst durch den französischen Rhein-Seiten-Kanal nach Strasbourg. Über die «romantische Rheinstrecke», wo unzählige Burgen und Schlösser von längst vergangenen Zeiten zeugen, gelangen wir schliesslich nach Rotterdam und anschliessend weiter nach Amsterdam. Ein Ausflug in den berühmten Keukenhof vermittelt Ihnen einen Eindruck des

Blumenlandes Holland. Natürlich wird während der Reise auch gejasst (Schieber mit zugelostem Partner mit Deutschschweizer und französischen Karten), und es werden tolle Preise auf die Gewinner warten. Die Rheinreise eignet sich infolge der Vielfältigkeit ebenfalls bestens für Nichtjasser und Nichtjasserinnen.

**Hotelschiff  
«MS Swiss Crystal»**

Die brandneue MS Swiss Crystal fährt unter Schweizer Flagge mit einer mehrheitlich holländi-

schen Besatzung. Die Kabinen, die sich tagsüber in einen ansprechenden Wohnraum umgestalten lassen, verfügen über untere Betten und Dusche/WC. Das Restaurant bietet allen Gästen gleichzeitig Platz, und der schöne Salon im vorderen Teil des Schiffes verfügt neben einer Bar über grosse Panoramafenster. Ruhige Stunden bietet Ihnen die stilvoll eingerichtete Bibliothek. Für willkommene Abwechslung sorgen die Sauna sowie auch der Whirlpool auf dem teilweise überdachten Sonnendeck.

**100 Franken  
Preisreduktion für  
Raiffeisen-Mitglieder**

Raiffeisen-Genossenschafter erhalten auf der «PANORAMA»-Jass-Leserreise eine Preisreduktion von 100 Franken. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Genossenschafter sind!

# Jassen und die Schifffahrt geniessen



Vom 25. April bis 2. Mai bietet Ihnen «Panorama» eine gemütliche Reisekombination. Während einer einwöchigen, romantischen Schifffahrt auf dem Rhein-Kanal von Basel über Strasbourg, Rotterdam bis nach Amsterdam wird unter der Leitung von Hans Ricklin auch jeden Tag gejasst.

# Reiseprogramm:

## Donnerstag, 25. April:

### Basel

Individuelle Bahnreise nach Basel. Bustransfer zum Schiff. Im Laufe des Nachmittages Einschiffung auf der «MS Swiss Crystal». Am Abend Schifffahrt von Basel nach Breisach. Begrüssungscocktail und Vorstellung der Crew.

## Freitag, 26. April:

### Breisach-Strasbourg-Speyer

Am frühen Morgen Schifffahrt von Breisach nach Strasbourg. Nach dem Frühstück fakultative Stadtrundfahrt in Strasbourg und im Anschluss an das Mittagessen Weiterfahrt nach Speyer. Am Abend besteht die Möglichkeit, Speyer einen individuellen Besuch abzustatten.

## Samstag, 27. April:

### Speyer-Rüdesheim-Koblenz

Am Morgen gemütliche Fahrt von Speyer nach Rüdesheim. Nach dem Mittagessen besteht die Möglichkeit für einen kurzen Besuch in Rüdesheim. Anschliessend Weiterfahrt auf dem romantischen Rhein vorbei an der Loreley nach Koblenz. Abendbummel durch die Altstadt.

## Sonntag, 28. April:

### Koblenz-Köln-Düsseldorf

Weiterfahrt mit dem Schiff von Koblenz nach Köln. Besuch des berühmten Kölner Doms. Anschliessend Schifffahrt nach Düsseldorf. Spaziergang in die Altstadt.

## Montag, 29. April:

### Düsseldorf-Arnhem-Schoonhoven

Frühmorgens Schifffahrt von Düsseldorf nach Arnhem. Stadtrundgang in Arnhem mit Besuch des Turmes der Eusebius-Kirche. Gegen Abend Schifffahrt von Arnhem nach Schoonhoven.

## Dienstag, 30. April:

### Schoonhoven-Rotterdam

Am Vormittag Besuch des Silbermuseums von Schoonhoven. Gegen Mittag Fahrt nach Rotterdam. Am Nachmittag fakultativer Ausflug nach Delft mit Besichtigung des berühmten Porzellanmuseums.

## Mittwoch, 1. Mai:

### Rotterdam-Amsterdam

Frühmorgens Schifffahrt von Rotterdam nach Utrecht. Von hier aus starten wir mit dem fakultativen Ausflug zum weltberühmten Keukenhof mit seinen prächtigen Tulpenfeldern. Das Schiff fährt unterdessen weiter nach Amsterdam, wo wir zum Mittagessen wieder zusteigen werden. Der Nachmittag steht für individuelle Besichtigungsmöglichkeiten in Amsterdam zur Verfügung. Am Abend Kapitänsdinner, Rangverkündigung und gemütliche Unterhaltung.

## Donnerstag, 2. Mai:

### Amsterdam-Schweiz

Nach dem Frühstück Ausschiffung und Rückflug in die Schweiz. Individuelle Heimreise.

## Inbegriffen sind:

- Bahnanschlussbillett 2. Klasse, Basis Halbtax-Abo
- Schifffahrt laut Programm, Basis Doppelkabine Hauptdeck
- Vollpension auf dem Schiff
- Bustransfers und Ausflüge gemäss Programm
- Flug Amsterdam-Zürich mit Linienflug
- Jasseinsatz, Reiseleitung

## Nicht inbegriffen sind:

- fakultative Ausflüge
- Zuschlag ohne Halbtax-Abo Fr. 20.-/Person
- Mittagessen erster und letzter Tag
- Getränke, Trinkgelder
- Versicherungen

## Anmeldung

Ich/Wir melde(n) folgende Person(en) zur **Jassreise auf dem Rhein** vom 25. April bis 2. Mai 1996 an:

Bitte ankreuzen, welche Leistungen Sie wünschen!  
Die Preise verstehen sich pro Person und inkl. 6,5% MWSt!

Genossenschafter bei der Raiffeisenbank:

<input type="radio"/> 2-Bettkabine Hauptdeck, hinterste Kabine	Fr. 1440.-
<input type="radio"/> 2-Bettkabine Hauptdeck	Fr. 1640.-
<input type="radio"/> 2-Bettkabine Oberdeck	Fr. 1830.-
<input type="radio"/> Zuschlag Einzelkabine hinten	Fr. 390.-
<input type="radio"/> Zuschlag Doppelkabine zur Alleinbenützung Hauptdeck	Fr. 790.-
<input type="radio"/> Stadtrundfahrt Strasbourg	Fr. 25.-
<input type="radio"/> Ausflug Delft/Porzellanmuseum	Fr. 15.-
<input type="radio"/> Ausflug Keukenhof inkl. Eintritt	Fr. 30.-
<input type="radio"/> Annullations- und Extrarückreiseversicherung (obligatorisch, ausser wenn eigene) Welche?	Fr. 30.-

Bitte alle Namen aufführen:

	1/2-Abo	Jasser	Kartenart
	Ja/Nein	Ja/Nein	F/D
1. Name	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	FO/DO
2. Name	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	FO/DO

Strasse

PLZ/Ort

Tagsüber erreichbar unter Tel.-Nr.

Wenn möglich Platz im:

- Nichtraucher                       Raucher

Ausschneiden und einsenden an:

«PANORAMA» – Raiffeisen, Leserreise, Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen

# Spass am Sparen

Na, wie steht's denn jetzt im Januar mit all den guten Neujahrsvorsätzen? Vielleicht haben Sie sich vorgenommen, 1996 ernsthaft zu sparen. Gerne helfen wir Ihnen, diesen gar nicht so einfachen Vorsatz in die Tat umzusetzen. Richtig verstandenes Sparen hat nichts mit bitterer Askese zu tun, sondern kann durchaus Spass machen – und die Lebensqualität steigern helfen.

**W**enn im Staatsbudget die Ausgaben grösser sind als die Einnahmen reden alle vom Sparen . . . und meinen damit die andern. Also wird die Schuldenwirtschaft munter weitergeführt.

Von Franz auf der Maur

Beim Privathaushalt sind die Sitten strenger. Schliesslich können Müllers und Meiers nicht einfach weitere Staatsanleihen auflegen oder die Banknotenpresse schneller laufen lassen. Wenn im Familienkreis Sparen angesagt ist, müs-

sen alle mithelfen. Hier einige Tips, damit das Budget wieder ins Gleichgewicht kommt.

## Tip 1

Tatsächlich, ohne Budget geht's nicht. Denn wer keine Übersicht hat, was an Geld hereinkommt und herausgeht, kann auch nicht gezielt sparen. Erst eine genaue Aufstellung der Einnahmen wie auch der Ausgaben zeigt, wo überhaupt Handlungsspielraum besteht.

## Tip 2

Wenn sich die Einnahmen nicht steigern lassen, müssen eben die Ausgaben reduziert werden.

Wichtiges beibehalten, beim Unnötigen abspecken, so lautet die goldene Sparregel. Was freilich unter Lebensnotwendigkeit beziehungsweise unter – entbehrlichem – Luxus zu verstehen ist, hängt von verschiedenen Umständen ab. Der eine braucht das Auto unbedingt für die Arbeit (aber würde ein sparsameres Modell nicht auch genügen?), der andere kann, wenn vielleicht anfänglich auch schweren Herzens, auf diesen bedeutsamen Kostenfaktor verzichten. Die eine muss aus beruflichen Gründen immer nach der neusten Mode gekleidet sein, die andere hingegen wird nun eben mit der Vorjahresgarderobe ausgehen . . .

## Tip 3

Wenn Paare oder Familien sparen müssen, ist eine gemeinsame Strategie wichtig. Zusammensitzen, die Zahlen offen diskutieren, demokratische Beschlüsse fassen, zu denen alle stehen können – so wird das Sparen zur sportlichen Herausforderung und nicht zur Quelle endlosen Frustes.

## Tip 4

Es lohnt sich, ein Sparziel zu formulieren. Denn nur wer weiss, warum und wozu gespart wird, schnallt den Gürtel ohne Murren enger. Zwei grundsätzlich verschiedene Sparziele sind zu unterscheiden: Sparen, um Reserven zu bilden (Sparziel Sicherheit), oder sparen, um sich später etwas Grösseres leisten zu können (Sparziel Anschaffung).

## Tip 5

Auch die konkreten Sparmassnahmen sollen möglichst genau – mit Vorteil schriftlich – festgelegt werden. Also nicht «weniger Süsigkeiten essen», sondern «ein Jahr lang zum Znüni einen Apfel statt Konfekt»; nicht «weniger ins Kino», sondern «im Monat bloss noch einmal auswärts einen Film anschauen» usw.

## Tip 6

Man unterschätze solche kleinen Massnahmen nicht. Wenn sie sich summieren (und wenn sie konsequent durchgehalten werden), liegt hier ein beträchtliches

Sparpotential. Am wirksamsten ist der Mix von Dauersparen auf kleiner Flamme und grossen Brocken – dem Verzicht auf Auslandsferien zum Beispiel.

## Überall Verführung

Unsere moderne Gesellschaft macht das Ausgeben leicht und damit das Sparen schwer. Überall lauern Verführer: Sonderangebote mit unschlagbar tiefen Preisen (für Ramsch, den man eigentlich gar nicht braucht); spezielle Ambiance mit gedämpfter Musik und gediegenen Farben, die das Einkaufen zum Erlebnis machen sollen; bargeldloses Shopping mit Kreditkarten und neuerdings elektronisch vom Heimcomputer aus. Hier gilt es klaren Kopf zu bewahren und die Versuchung ganz bewusst zu meiden.

Zu den ärgsten Versuchungen zählt auch der Konsumgüter-Wettbewerb unter Nachbarn oder im Büro – und natürlich in der Schule. Was da an Geld lockergemacht wird, damit die lieben Kleinen bei Mode, Musik oder Sport mithalten können! Natürlich ist es hart, den bittenden Augen etwas abzuschlagen. Aber durch geduldiges Erklären begreift selbst ein verwöhntes Kind, dass all die schönen Dinge nicht einfach vom Himmel fallen.

Die Erziehung zum Sparen kann nicht früh genug beginnen. Wollen wir aus unserem Nachwuchs kritische Konsumenten oder dumpfe Konsumidioten machen?

## Vorbildsein

Sparen war übrigens nie eine leichte Sache. Warum sonst gäbe es denn derart viele Sprichwörter, die das Sparen preisen und die Verschwendung anprangern? Wenn es freilich darum geht, den eigenen Familienmitgliedern eine sparsamere Lebensweise schmackhaft zu machen, ist das Vorbild in der Regel wirksamer als jede noch so schönformulierte Volksweisheit. Daran führt kein Weg vorbei: Nur wer sich selber einschränken kann, darf von anderen Verzicht verlangen.

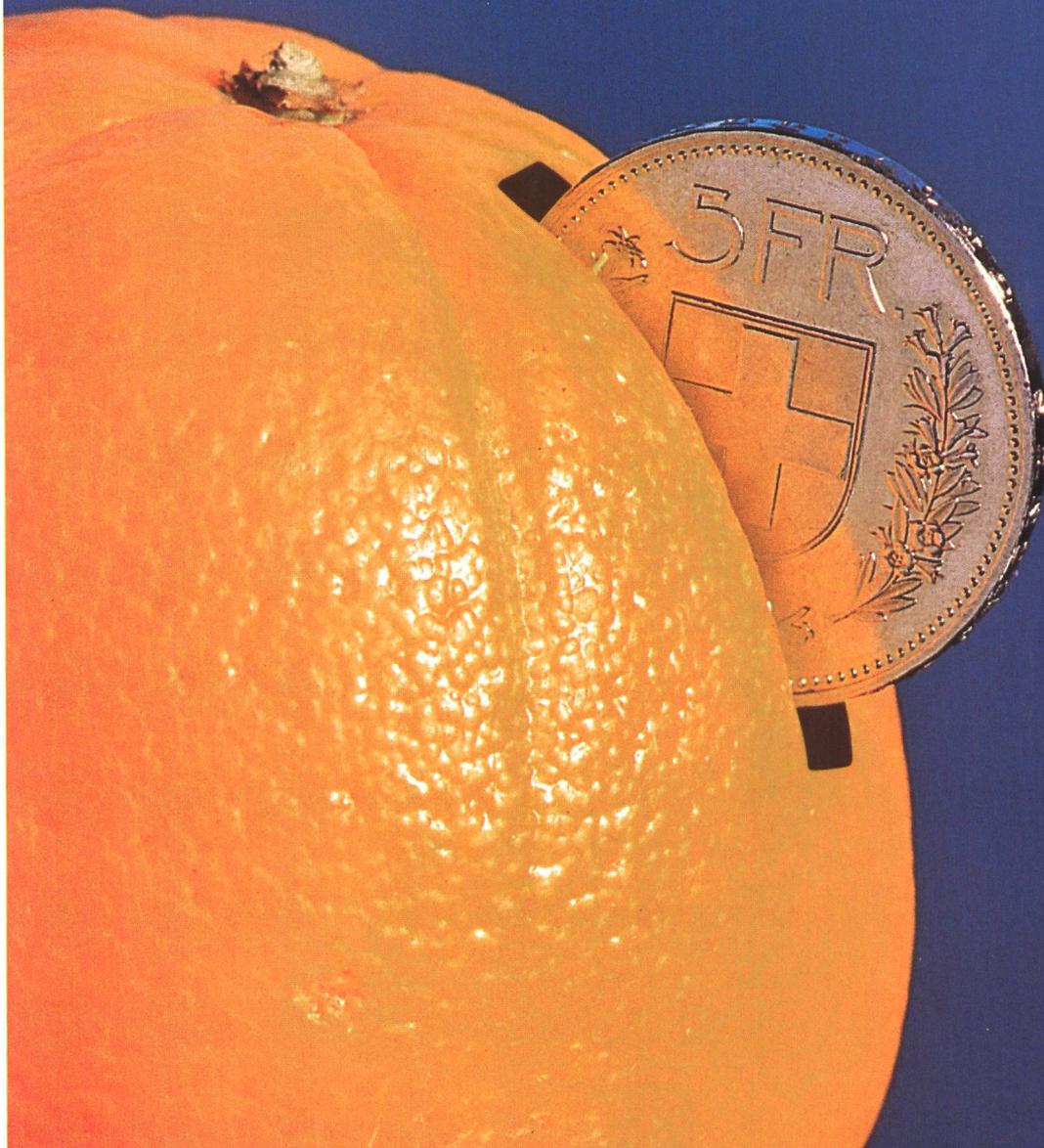
Zentral ist hier die mentale Einstellung. Sparen darf kein saurer Apfel sein, in den man widerwillig

und laut klagend beißen muss – sondern eine Herausforderung, die es mit Phantasie und Kreativität zu meistern gilt. Warum nicht ein kleiner Sparwettbewerb im Familienkreis? Wer hat die besten Ideen, schlägt die originellsten Lösungen vor? Manchmal muss man gar nicht weit suchen – und gar oft wird man erfahren, dass Sparen sogar Spaß machen kann.

Picknick mit Lagerfeuer am Bachufer ist nicht nur billiger, sondern auch romantischer als der Imbiss im Fast-Food-Lokal. Die Fünf-Pässe-Expedition durch die Südalpen ist nicht nur kostengünstiger, sondern auch abenteuerlicher als der Alles-Inklusive-Cluburlaub in der Karibik.

### Die Umwelt freut sich

Spas macht Sparen auch, wenn es ein gutes Umweltbewusstsein bewirkt. Das Isolieren der Wohnung verhindert nicht nur Wärme-, sondern auch Geldverluste. Kleine Energiesparanstrengungen (beim Lüften, Kochen, Duschen usw.) entlasten in der Summe sowohl das Budget wie die Umweltbilanz. Und ein wichtiger Gedanke zum Schluss: Statt teure Konsumgüter



## Konkret sparen

■ **Sparpotential (Auto)-mobilität:** mit Eintausch des Wagens zuwarten, billigeres Modell wählen, Zahl der gefahrenen Kilometer reduzieren, für Arbeitsweg Fahrgemeinschaft suchen, Sparangebote im öffentlichen Verkehr wahrnehmen.

■ **Sparpotential Versicherungen:** Doppelversicherungen rückgängig machen, Überversicherung abbauen. Wieviel Luxus

braucht's bei einem Spitalaufenthalt wirklich?

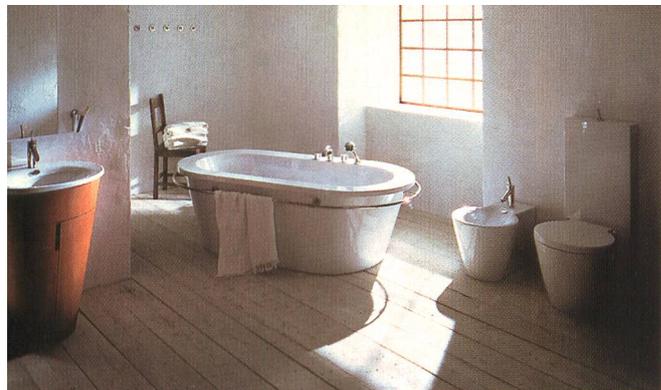
■ **Sparpotential Wohnen:** Umziehen in eine billigere Wohnung, Zimmer vermieten. Wenn berufstätige Kinder im Haushalt leben: realistischen Wohnkostenanteil verlangen.

■ **Sparpotential Alltag:** Angebote vergleichen, Rabatte ausnutzen, Aktionen beachten. Mit Liste einkaufen gehen statt wahllos Güter zusammenraffen. Keine Lebensmittel wegwerfen, Resten

aufwärmen. Kleider besser ausstragen, beim Kauf keine extremen Modesachen wählen. Videofilm statt Kino, Festessen zu Hause statt auswärts.

■ **Sparpotential Restaurant:** Apéro weglassen, Tagesteller statt Spezialität bestellen, Mineralwasser oder Bier statt Wein ... und auch mal ein Festessen zu Hause auftragen. Übrigens: Stammtischrunden gehören vielfach zu den kostspieligeren Stunden!

zu überreichen, schenke man Zeit und Zuwendung – zwei intensive Stunden auf dem Kinderspielplatz statt den Eintritt ins kommerzielle Kinderparadies, Mondschein-spaziergang mit dem Partner oder der Partnerin statt den neusten Gag aus dem Katalog.



## BADEZIMMER

# Frisches Erlebnis

Im Badezimmer herrscht ein neuer Geist. Vorbei sind die tristen Zeiten der blassen Plättli und der fantasielosen Einrichtungen. Das Bad hat sich zu einem frischen Ort für höchste Ansprüche gewandelt.

**K**urt Wasser liegt in der Badewanne und geniesst das wohlige warme Schaumbad. Auf einmal fällt ihm auf, wie gräulich-trist sein kleines Badezimmer eigentlich ist. Für die einzigen Farbtupfer sorgen eine rote Zahnbürste und eine gelbe Plastikente.

Von Thomas Knapp

Kurt Wasser steigt entschlossen aus der Wanne um den Ort des stillen Örtchens aufzufrischen. Er kauft sich einen rosafarbenen WC-Ring mit passendem Dekkel. Den weissen Vorhang am kleinen Fenster ersetzt er durch einen gelben, das schwarz-weiße Poster an der Wand muss einem farbigen Kalenderblatt weichen.

### Fantasie allein reicht nicht

Und weil Kurt Wasser keine Halbheiten duldet, kauft er noch bunte Frottiertücher und Wasch-

lappen. Auch beim Toilettenpapier will er nicht sparen: Geblümeltes auf grünlichem Grund hat es ihm besonders angetan. Als der Selfmademan Tage später wieder in der Wanne döst, ist er mit seiner «Renovation» zufrieden.

Die Methode von Kurt Wasser zeugt zwar von Fantasie. Doch sein Badezimmer veränderte er weder zweckmässiger, origineller noch bedürfnisgerechter. Dabei gibt es heute zahlreiche Anbieter, die fast in jeden Raum in wenigen Tagen ein neues Bad installieren.

### Neue Kultur

Früher musste ein Badezimmer einfach mit einem Lavabo, einer Wanne, einer Toilette und vielleicht noch einem Bidet ausgestattet sein. Ob das WC hinter der Türe versteckt war oder ob beim Einstieg in die Wanne akrobatische Fähigkeiten gefragt waren, interessierte erst in zweiter Linie. An eine separate Dusche im Badezimmer dachte sowieso noch niemand.

Der Zeitgeist vertrieb den alten Badegeist. Das Bad ist nicht länger ein lästiger Ort, wo nur das Nötigste erledigt wird. Vor 15 Jahren lancierte der Schweizerische Grosshandelsverband der sanitären Branche eine «Aktion gegen langweilige Badezimmer». Der Kleber mit der auf dem Rücken liegenden und im Wasser planschenden Comic-Figur wurde zum Sinnbild einer neuen Badezimmerkultur.

### Von innovativ bis extravagant

Heute sind der Gestaltung von Badezimmern keine Grenzen mehr gesetzt: Die Bedürfnisse von Sauberkeit, Frische und Körperlichkeit sind zwar geblieben, die Ansprüche an den Ort, wo diese Gefühle vermittelt werden, aber steigen.

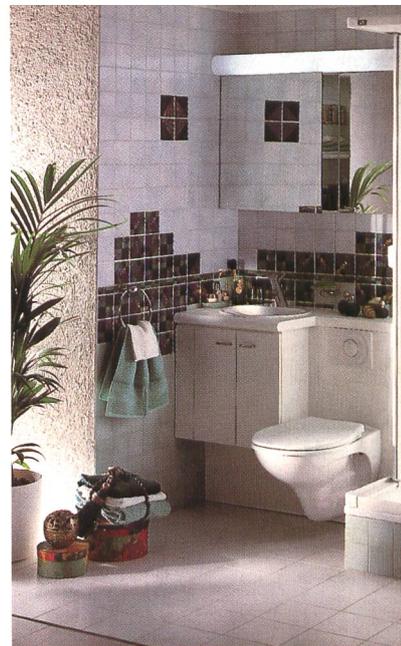
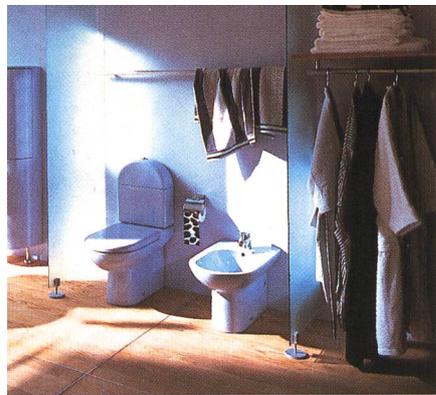
Wer ein neues Bad will, dem sind nur noch Grenzen bei den Kosten und beim vorhandenen Platz gesetzt. Dem neuen Badezimmer-Feeling trägt die Sanitär-

Branche Rechnung: Die beiden Marktleader in der Schweiz, die Sanitas Troesch Suisse und die SABAG AG, bieten individuelle Lösungen für viele Geschmäcker an. Innovativ, exklusiv oder extravagant sind nur einige der hochtrabenden Wörter, die von der Werbung gerne als Verkaufsargumente angeführt werden.

### Neues Bad in einer Woche

Wer ein Haus baut, wird sein Badezimmer zusammen mit dem Architekten gestalten. Wer ein Bad renovieren will, der kann sich in Ausstellungen über die verschiedenen Angebote informieren.

Hersteller und Vertreiber sind auch für eine rasche Installation des neuen Bades besorgt. Sie erspart den Bewohnern Lärm und Unannehmlichkeiten. Sanitas Troesch bietet beispielsweise ein Vorwand-Installations-System an. Es sind dies Möbel mit bereits integrierten Sanitärinstallationen, welche die Umbauzeiten erheb-



Fotos: Keramik Laufen AG/Sanitas Troesch

## Der Gestaltung von Badezimmern sind keine Grenzen gesetzt.

### Welches Badezimmer?

Welches Badezimmer ist das richtige für mich? Diese Frage muss jeder für sich beantworten. Die Geschmäcker und die Bedürfnisse sind bekanntlich verschieden. Auf dem Badezimmer-Markt gibt es zahlreiche Anbieter. Die führenden Fachgeschäfte der Schweiz sind die Sanitas Troesch AG und die SABAG, Hägendorf AG. Sie haben Filialen in fast allen Landesteilen.

Informieren kann man sich auch anhand zahlreicher Prospekte. Wer ein Badezimmer selber renovieren will, dem vermittelt ein Handwerkerbuch nützliche Tips. Vor einer Renovation ist unbedingt die schriftliche Einwilligung des Haus- oder Wohnungseigentümers einzuholen. (tko.)

#### Literaturhinweis:

Karl Schuber: Badezimmer renovieren und modernisieren. 3. Auflage 1993, 80 Seiten mit Fotos, Falken Verlag, Fr. 19.90.

lich verkürzen. Klappt das Zusammenspiel zwischen den beteiligten Handwerkern wie Maurer, Plattenleger, Gipser, Maler und Elektriker, kann ein solches Badezimmer nach einer Woche wieder benützt werden. Kompaktlösungen für das Kleinbad bieten natürlich auch andere Sanitär-Firmen an. In Olten gibt es seit kurzem das Fachgeschäft Mini Bagno, das sich auf Kleinbäder (Grundfläche 2,5 bis 6 m<sup>2</sup>) spezialisiert hat. Mit abgeschrägten Kanten, nicht genormten Wannen, Duschkabinen und Waschtischen soll Platz gespart werden, ohne aber den Stauraum für Handtücher, Kosmetika oder Flacons einzuschränken.

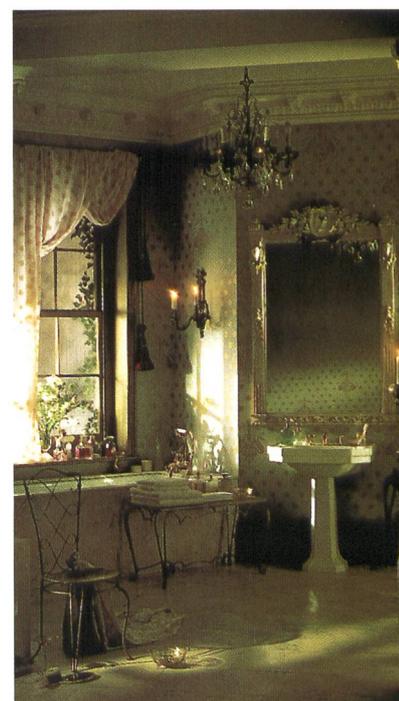
#### Urinal und Whirlpool

Badezimmer-Designer gibt es viele, echte Stars aber nur wenige. Was Karl Lagerfeld für die Modebranche ist Philippe Starck bei den Bad-Designern: ein Name, der für einen aussergewöhnlichen Stil bürgt. Im Royalton-Hotel in

New York hat er Dutzende von Bädern gestaltet. Seine Philosophie beruht auf der Einfachheit, er besinnt sich auf das Wesentliche. Wer allerdings Starcks Ideen bei sich zu Hause verwirklichen will, der braucht genügend Platz. Für einige mag diese Welt zu ex-

travagant sein, andere würden sich gerne in einem solchen Badezimmer sonnen. Den Hauch von Luxus leisten sich indes immer mehr Leute: Beim fitness-fördernden Whirlpool beispielsweise, das für eine wohltuende Entspannung sorgt, ist die Nachfrage in den letzten Jahren stark gestiegen. Auch beim stillen Örtchen hält der Fortschritt Einzug: Ein Urinal erspart das häufige Reinigen des Water Closets und – als ein ökologisch sinnvoller Beitrag – einen zu hohen Wasserverbrauch. Beim Spülen verbraucht das Urinal in der Regel nur zwei Liter.

Und in ferner Zukunft dürfte auch das altherwürdige WC-Papier ausgedient haben. Im Fünfstern-Hotel «Giardino» in Ascona wird die Reinigung des Hintern auf Wunsch des Gastes automatisiert. Das «Fudi» wird mit warmem Wasser besprüht und anschliessend getrocknet. Auch das ist ein Hinweis dafür, dass die Revolution im Badezimmer längst noch nicht abgeschlossen ist.



# Straussenfilets aus Frauenfeld

Sie haben nicht nur einen Vogel, sondern sogar deren 25: Die zwei Thurgauer Landwirte Werner und René Rohner züchten auf ihrem Erlenhof nahe Frauenfeld seit bald zwei Jahren Strausse. Damit betreten sie noch ziemliches Neuland. Denn der «Straussenzucht-Boom» scheint in ganz Europa erst gerade aufzukommen.

**D**ie initiativen Brüder Rohner stekken angesichts der angespannten Lage in der Landwirtschaft den Kopf nicht in den Sand. Nein, sie setzen auf die

Von Daniela Schwegler

Straussenzucht als zusätzliche Einkommensquelle. Seit bald zwei Jahren beherbergen die Landwirte auf ihrem Erlenhof in Osterhalden die fremdländischen Vögel. «Es ist ein Experiment. Und wir lernen täglich neu dazu», erzählt Werner Rohner.

## Start mit 23 Küken

Am Anfang war das Bild: Rohners hatten im Fernsehen einen Dokumentationsfilm über die Straussenzucht gesehen und die Vögel dabei gleich ins Herz geschlossen. Getreu dem Motto «Warum wir nicht auch?» besuchten sie in Deutschland einen Züchter, bei dem sie erste Informationen über den afrikanischen Laufvogel erhielten. Die ersten 40 Strausseneier importierten sie dann gegen Ende 1993 aus Holland, der Nummer eins in der europäischen Straussenzucht.

Aus den 40 Eiern schlüpften 23 Küken. Aber nur gerade zwei

davon überlebten. Einer der beiden ausgewachsenen Laufvögel wurde eben erst «übers Ohr gehauen». Er landete in Nachbars und der eigenen Bratpfanne. Der Bauernfamilie Rohner hat's gemundet. Das Fleisch schmecke wie eine Mischung aus Rind und Ross, erzählt der Jungbauer.

Nebst den Brut-Straussen setzte das Brüderpaar auf ausgewachsene Vögel. 22 Rot- und Blauhälse kauften sie sich im Juli 1994 zu.

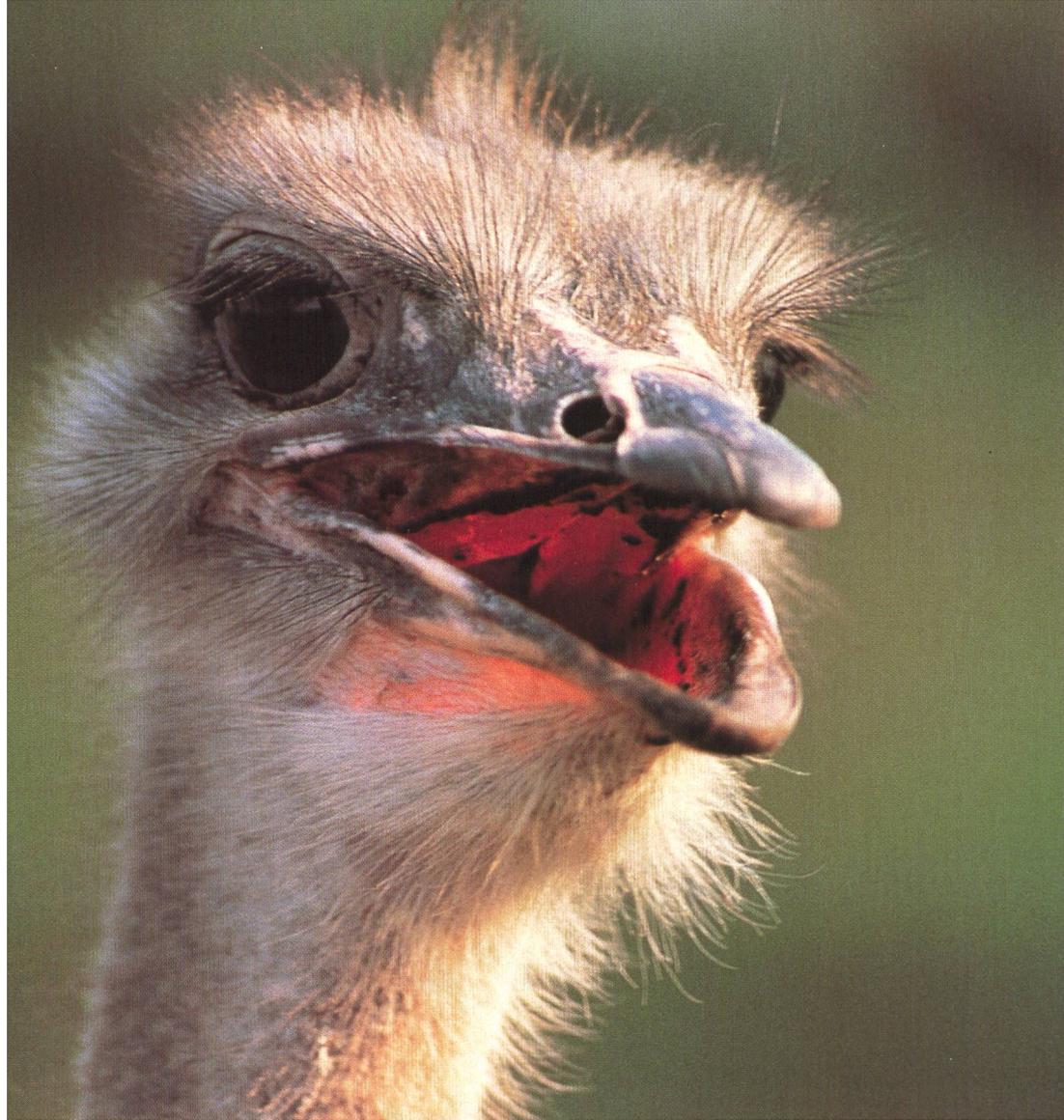
## Kälte macht ihnen nichts

Noch eher wacklig auf den Beinen sind die beiden kleinen



Foto: Sandra Schmid

**Der grosse Boom in Sachen Straussenzucht kommt erst.**



Strausse, welche am 3. Juni und 3. Juli eben erst das Licht der Welt erblickt haben. Rohners halten die Jungstrausse getrennt von den anderen in einer Art komfortablem Hühnerstall. Dort spendet eine Brutlampe die nötige «Nestwärme». Eine sorgsame Pflege der Kleinen ist unabdingbar. «Denn als Küken sind sie heikel», berichtet Werner Rohner aus seiner Erfahrung. «Wenn die Tiere ein gewisses Alter haben, sind sie robust», berichtet Rohner.

Da würden ihnen auch die hiesigen Temperaturschwankungen

nicht viel anhaben. Und doch könne das Klima unter Umständen zum Problem werden. «An der Kälte liegt es nicht. Aber die Feuchte haben sie nicht so gern», erzählt der Bauer.

#### **Kleeluzerne bevorzugt**

Und was frisst der Vogel Strauss? «Gutes Futter ist das Gras, vor allem die Kleeluzerne», weiss Werner Rohner. «Wenn die Tiere eine genügend grosse Fläche zur Verfügung hätten, könnten sie sich auch alleine von Gras ernähren», berichtet der Landwirt. «Aber das

ist in der Schweiz nicht möglich. Dazu haben wir hier zuwenig Platz.» Nebst der Luzerne steht der Vogel aber auch auf alles andere grüne, saftige Futter, vor allem auf breitblättrige Pflanzen wie Rüben, Raps oder Kohl. Auf dem Erlenhof werden sie auch mit Obst und Gemüse verwöhnt. Die Gebrüder Rohner verfüttern ihrer Vogelschar ausserdem eine Würfelmischung, die sie als spezielle Straussen-Mischung gebrauchsfertig aus der Futtermühle beziehen. Im Winter kriegen sie zum Teil auch Silofutter und Heu.

#### **Kopf in den Sand stecken**

Haben Sie angesichts einer grossen Gefahr auch schon den Kopf in den Sand gesteckt? So wie es den Straussen nachsagt wird? Und wussten sie schon, dass man dieses Verhalten den Straussen

fälschlicherweise zuschreibt? «Dieser Wendung liegt die verbreitete falsche Annahme zugrunde, dass der Vogel Strauss bei Gefahr den Kopf in den Sand steckt», erhellte der Duden (Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten) die Zusammenhänge.

In der Natur kommt dieses Kopfin-den-Sand-stecken also nicht vor. Hingegen würden die Tiere ihren Schnabel oft aus Neugierde in Erdspalten und Mauslöcher stecken. Halt wie die Menschen, die «vorluter Gwunder» ihre Nase überall hineinstecken... (ds.)

#### **Straussen-Reiten**

Einer der Charakterzüge der Strausse ist ihre Wildheit. Vor allem vor ihren sehr stark entwickelten, kräftigen Beinen müsse er sich beim Füttern von Zeit zu Zeit in acht nehmen. Vor allem in der Paarungszeit, berichtet der Thurgauer Straussenhalter Werner Rohner.

Sogar junge Strausse können völlig unlenkbar werden, wenn sie nicht in ständigem Kontakt mit Menschen stehen. Bei täglicher Betreuung hingegen gewöhnen sich die Strausse gut an den Umgang mit Menschen. Sie werden völlig zahm. «Man kann auch auf ihnen reiten», erzählt der Thurgauer Landwirt. Er selbst habe es zwar noch nie versucht. Auf Straussenfarmen in Südafrika seien die Tiere jedoch die (!) Hauptattraktion für wagemutige Touristen. (ds.)

#### **Grösster lebender Vogel**

Der Strauss ist der grösste lebende Vogel. Fliegen kann er nicht. Dafür sind seine Beine um so stärker ausgeprägt. Das Tier mit dem bis zu einem Meter langen Hals kann Geschwindigkeiten von bis zu 60 km pro Stunde erreichen.

«Straussen-Greise» werden bis zu 60 Jahre alt. «Für die Zucht kann man sie bis zirka 30jährig einsetzen», informiert Werner Rohner. Nach einem Jahr sind die Vögel schlachtreif. Sie wiegen dann zwischen 80 und 90 kg. Ihr Schlachtgewicht beträgt 30 bis 35 Kilogramm. Rohners Strausse sind weit herum bekannt. Der eine oder andere Nachbar hätte wohl zu Beginn insgeheim schon gedacht, dass die Gebrüder nun einen Vogel hätten – wo sie doch bereits deren 25 haben! «Aber den Leuten bereiten die Tiere ja doch Freude», meint Werner Rohner. Denn er beobachte öfters Spaziergänger oder Velofahrerinnen, welche gebannt am Gehege der Vögel Rast machen und die langhalsigen, ungewohnt ausschauenden Tiere neugierig beobachten würden.

# So belohnt die Raiffeisenbank ihre Mitglieder



## **Ein exklusives Vorzugsangebot**

Als Mitglied der Raiffeisenbank profitieren Sie jetzt von einem besonderen Angebot: Einem Sparkonto mit deutlich höherem Zins, wie Sie ihn sonst nur für längerfristige Anlagen erhalten.

## **Sparen ganz nach Wunsch**

Das Raiffeisen-Mitglieder-Sparkonto ist die ideale und sichere Sparform für längerfristige Sparziele. Trotzdem sind Sie flexibel, denn Sie können jederzeit wieder bestimmte Beträge abheben.

## **Höherer Zinsertrag**

Der Vorzugszins für Raiffeisen-Mitglieder gilt schon ab der ersten Einzahlung. Und zwar auch für kleinere Guthaben.

## **Profitieren Sie**

Eröffnen Sie doch gleich Ihr Raiffeisen-Mitglieder-Sparkonto. Wenn Sie noch nicht Raiffeisen-Mitglied sind, ist dieses exklusive Vorzugsangebot ein guter Grund, Mitglied zu werden!

Kommen Sie vorbei. Eine persönliche Beratung lohnt sich!

# **RAIFFEISEN**



Die Bank, der man vertraut.



## SCHWEIZER HILFSWERKE: EMMAUS

# Sein Leben mit den andern teilen

«Es ist eine dringende Notwendigkeit zu teilen», lautete die Devise von Abbé Pierre, der 1949 die Emmaus-Bewegung in Neuilly-Plaisance bei Paris gründete. Sieben Jahre später wird die erste Emmaus-Gemeinschaft in einer armen Vorortsgegend von Genf, am Auslauf der Arve, ins Leben gerufen.

**E**mmaus international zählt heute über 350 Gruppen in 35 verschiedenen Ländern mit mehr als 4000 Gemeinschaftsmitgliedern. Eine Gemeinschaft («Communité») steht all denen offen, die bereit sind, mit den andern und für die andern zu arbeiten und zu

Von Bernard Joliat

nauté») steht all denen offen, die bereit sind, mit den andern und für die andern zu arbeiten und zu

leben. Dies ist das Hauptelement der Emmaus-Bewegung.

Jedes Mitglied einer Gemeinschaft übernimmt im Rahmen seiner Möglichkeiten einen aktiven Teil der verschiedenen Arbeiten, die innerhalb der Gemeinschaft anfallen: Unterhaltsarbeiten im Haus, Küchenarbeit, Wäsche – und vor allem das Einsammeln von Möbeln und Kleidern, was die Einkommensbasis bildet. Abbé Pierre bekräftigte immer wieder:

«Man verlangt keinen Lohn. Man arbeitet, teilt und man gibt. Wenn man dazu bereit ist, ist man jederzeit willkommen.»

### Sammeln und Wiederverkaufen

Die Emmaus-Institutionen leben einzig vom Erlös gesammelter Waren. Ein Telefonanruf genügt, und alle Gegenstände, die noch gut erhalten sind und nicht mehr gebraucht werden, werden bei

Familien, Büros und Firmen abgeholt. Sie werden dann in den Brockenstuben der einzelnen Gemeinschaften verkauft.

Eingesammelte Materialien wie Metall, Stoffe, Glas und Papier werden grösstenteils wiederverwertet oder allenfalls vernichtet. Die Brockenstube ist allen zugänglich, und die Kundschaft von Emmaus setzt sich aus fast allen sozialen Schichten zusammen. Gewisse Kunden erkennen oft mü-

helos eine Rarität, die sie schon lange in einem Antiquariat oder bei einem Einkäufer gesucht und nie gefunden haben, und nun bei Emmaus zu besseren Konditionen erstehen können.

Der Ertrag des Verkaufs deckt die Kosten für Nahrung, Transport, Versicherung und Entlohnung der Angestellten. Die Gemeinschaft übernimmt alle anfallenden Kosten für den Unterhalt ihrer Mitglieder, einschliesslich medizinische Pflege und ein Spargroschen, der für deren persönliche Auslagen verwendet wird.

### Westschweiz und Tessin

Die «Lumpensammler von Emmaus» sind bereits zu einem Begriff geworden. Jede einzelne Gemeinschaft ist völlig selbständig und selbsttragend. Geldzuwendungen von aussen sind eher selten, und das Budget kann knapp eingehalten werden. Die einzige Communauté im Kanton Genf, Carouge, zum Beispiel hat ein Jahresbudget von über 700 000 Franken, wovon 500 000 bis 600 000 Franken direkt aus dem Erlös der wiederverkauften Produkte stammen. Die Stadt Genf leistet einen Beitrag von 22 000 Franken. Von der Vergütungssteuer, einem kleinen Teil der indirekten Steuer auf jedem Eintrittsbillet fürs Theater, für Veranstaltungen oder Lottos, die auf Genfer Boden stattfinden, werden 10 000 Franken gespendet.

In der ganzen Schweiz gibt es sechs Gemeinschaften. Jede wird von einem lokalen Komitee verwaltet und nimmt 10 bis 30 Gemeinschaftsmitglieder auf. Fünf Gemeinschaften befinden sich in der Romandie – und zwar in Genf (Carouge), in der Waadt (Etagnières), im Wallis (Sion), in Freiburg und in Neuenburg (La Chaux-de-Fonds). Die sechste ist im

Kanton Tessin (Rivera) stationiert. Insgesamt können diese Heime ungefähr 160 Leute, unabhängig von Rasse und Religion, permanent aufnehmen. Obwohl Abbé Pierre ein Geistlicher ist, haben die Gemeinschaften jedoch keinen konfessionellen Charakter.



### Emmaus in Zahlen

**Gründungsjahr:** 1949 in Neuilly-Plaisance bei Paris. 1956 in Genf (Schweizer Niederlassung).

**Adresse:** Emmaus, 5 route de Drize, 1227 Carouge  
Telefon 022/301 57 57,  
Telefax 022/300 27 14.

**Anzahl Angestellte in Carouge:** vier Ganz- und eine Halbtagsangestellte.

**Präsident:** Jean-Charles Haenni, Sion.

**Bankverbindung:** CCP 12-1222-2.

**Jährliche Spendensumme:** rund 4 Millionen Franken in der Schweiz.

### Wichtig:

#### Wiedereingliederung

In der Deutschschweiz, in Zürich und Bern, gibt es die «Freunde von Emmaus». Dies sind jedoch keine Hausgemeinschaften für Obdachlose, sondern hier arbeiten nur freiwillige Helfer, die vorwiegend Waren einsammeln. In Zürich zum Beispiel fliesst der Erlös aus diesen Sammlungen in Altersheime für bedürftige Personen. Bern unterstützt vor allem drei Projekte, die von Bern aus geleitet werden: Familienhilfe, Patenschaften in der Dritten Welt und Emmaus-Lepra.

### Abbé Pierres Kritik

Laut Georges Chenevieux, seit 1969 Leiter der Genfer Gemeinschaft, bleibt «von den 30 Heiminsassen in Carouge ein Dutzend für immer hier. Es sind vorwiegend Leute, die aus einer psychiatrischen Anstalt entlassen worden sind oder die grosse Integrationschwierigkeiten haben. Ein weiteres Drittel kann sich normalerweise leicht integrieren, innerhalb einer Woche oder eines Monats. Und das letzte Drittel schliesslich kann sich mittel- oder längerfristig wieder in die Gesellschaft eingliedern, das heisst in einem Monat, einem Jahr oder zwei Jahren.» Kürzlich besuchte Abbé Pierre, der mit dem Orden der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, die Schweiz. Anlass war die Erneuerung des Bodengesetzes durch den Kanton Genf für das Emmaus-Gelände in Carouge, das sich nun von ursprünglich 600 auf neu 2000 m<sup>2</sup> erstreckt. Der Geistliche, der in Frankreich sehr beliebt ist, meinte dazu: «Ich hatte immer geglaubt, die Schweiz sei ein kleines Paradies. Aber ich muss feststellen, dass im Bezug auf soziale Rechte, die auch hier noch rückständig sind, eine ganze Bevölkerungsschicht benachteiligt worden ist.»

## Lesen Sie im nächsten Panorama

### Finanzplanung bei Wohneigentum

Wer den Bau seiner eigenen vier Wände plant, tut gut daran, sich ausführlich mit der Finanzierung auseinanderzusetzen.

### Geld und Comics

Dagobert Duck ist wohl die bekannteste Comics-Figur, bei der das Geld im Mittelpunkt steht – eine heitere Geschichte um Taler und Sprechblasen.

### Job aufgeben

Eine alltägliche Situation: Die Frau gibt den Job auf, um sich ihren Kindern zu widmen. Doch der Wechsel vom Büro in die Kinderstube fällt nicht allen gleich leicht.

# Apulien – Amalfiküste – Rom

## raumreise in den Frühling

Apulien ist weitgehend nur unter dem Begriff «Gargano», als Sporen des italienischen Stiefels bekannt geworden. Apulien ist reich an normannischer Mosaikkunst, barocke Kirchenfassaden, einzigartige, «Trulli» genannte Häuser in Alberobello, märchenhafte Tropfsteinhöhlen, wehrhafte Kastelle und nicht zuletzt die phantastischen Buchten und Strände der apulischen Küste.

Du glückliches Kampanien kann man sich heute noch behaupten, mit Ischia und Capri, der sorrentinischen und der amalfitanischen Küste verfügt es über herrliche Urlaubsräume. Und zu guter Letzt lassen wir uns vom «Ewigen Rom» verzaubern. Rom – das ist Kunst und Kultur, das ist die Stadt, die den Auftakt gab zu einer der bedeutendsten Epochen in der Geschichte der Menschheit und die sich uns heute als offene und grosszügige Stadt zeigt.



10 Tage inkl. Halbpension **Fr. 895.-**

### REISEPROGRAMM

**1. Tag/Schweiz-Rimini** Hinfahrt via Luzern – Gotthard-Tunnel – Mailand – Bologna nach Rimini an der Adria.

**2. Tag/Rimini-Vieste** Weiter auf der aussichtsreichen adriatischen Autobahn zum mittelalterlichen Städtchen Termoli. Nach der Mittagspause fahren wir nach Vieste, dem östlichsten Städtchen des Garganos und Ausgangspunkt für unsere Entdeckungsfahrten auf dieser Halbinsel. Wegen seiner unberührten Landschaft, seines kristallklaren Wassers, seiner weissen Klippen und seiner malerischen Badebuchten wird der Gargano von vielen auch das «Kalifornien Europas» genannt.

**3. Tag/Gargano-Rundfahrt** Vorerst Rundgang durch Vieste, das auf 50m hohen Klippen liegt. Die alte Burg aus dem 16. Jahrhundert und der bunte Fischerhafen ergänzen das mittelalterliche Stadtbild. Anschliessend machen wir eine kleine Rundfahrt auf der aussichtsreichen Küstenstrasse und fahren dann landeinwärts durch den herrlichen Laubwald «Foresta Umbra» (auch Bosco d'Umbra genannt) mit ausgedehnten Buchen-, Eichen-, Kastanien- und Ahornbeständen zum Monte Sant'Angelo, einem der bekanntesten Wallfahrtsorte des Hochmittelalters mit der Heiligenstätte des Erzengels Michael. Weiter nach San Giovanni Rotondo, wo der weltberühmte Pater Pio lebte und wirkte. Abends Rückkehr zu unserem Hotel.

**4. Tag/Grottenfahrt** Bootsausflug entlang der zernagten, pinienbewaldeten Küste zu den geheimnisvollen Meereshöhlen, von denen es mehr als hundert zwischen Vieste und Mattinata gibt. Anschliessend Mittagspause in einer kleinen Bucht.

**5. Tag/Vieste-Selva di Fasano** Nach dem Frühstück Fahrt der malerischen Küstenstrasse und dem Golf von Manfredonia entlang zur Hafenstadt Barletta und weiter landeinwärts zum Castel del Monte. Das Schloss gehört zu den eindrucksvollsten Bauten Apuliens. Nach einem Besichtigungsrundgang geht es weiter nach Castellana, wo wir die grössten Tropfsteinhöhlen Italiens bestaunen. Übernachtung in Selva di Fasano.

**6. Tag/Alberobello-Salerno** Fahrt zum nahegelegenen Alberobello, «der Stadt mit den 1000 Trulli». Trulli sind eigenartige runde Steinhäuser mit kegelförmigen Dächern. Nach einem

Rundgang mit Besichtigung setzen wir unsere Fahrt weiter via Potenza nach Salerno, unter dessen zahlreichen historischen Sehenswürdigkeiten aus der Normannenzeit vor allem der romanische Dom hervorzuheben ist.

**7. Tag/Fakultativ Insel Capri** (Fr. 70.- inkl. Mittagessen) Capri – die weltberühmte, vielbesungene Insel, die «Perle des Golfes von Neapel», erwartet uns heute. Wir besuchen die wunderschön gelegene Villa San Michele von Axel Munthe in Anacapri und können in Capri einen Spaziergang zu den Augustusgärten unternehmen. Von dort bietet sich uns ein herrlicher Blick auf das Wahrzeichen der Insel, die Faraglioni-Felsen. Anschliessend haben Sie Zeit zur freien Verfügung. Am Nachmittag wieder mit dem Schiff zurück nach Sorrento. Entlang der Amalfiküste erreichen wir am Abend unser Hotel in Salerno.

**8. Tag/Salerno-Pompeji-Rom** Fahrt via Nocera nach Pompeji, der alten römischen Stadt, die 79 n. Ch. verschüttet wurde und so konserviert – in einmaliger Weise erhalten blieb. Durch die Freilegung im vergangenen Jahrhundert haben wir heute einen hervorragenden Einblick in das Leben und Treiben einer antiken römischen Stadt. Unter sachkundiger Führung entdecken wir die Geheimnisse dieser Stadt und sehen u.a. die Villa des Faun, das Forum, das Amphitheater und viele beeindruckende Gebäude mit Malereien und Mosaiken. Am Nachmittag Weiterfahrt über Neapel – Caserta nach Montecassino. Das Kloster, 572 vom heiligen Benedikt gegründet, wurde 4 mal völlig zerstört, das letzte Mal am 15. Februar 1944. Der original getreue Wiederaufbau dauerte 10 Jahre. Nach ausführlicher Besichtigung dieses grossartigen Kulturgutes setzen wir unsere Fahrt fort. Abends erreichen wir unser Hotel in Pomezia, kurz vor Rom.

**9. Tag/Rom-Chianciano** Nach dem Frühstück Fahrt nach Rom, der «Ewigen Stadt». Auf einer geführten Stadtrundfahrt (09.00 bis 12.00 Uhr) besichtigen wir alle wichtigen Sehenswürdigkeiten. Anschliessend Zeit zur freien Verfügung für individuelle Besichtigungen und Shopping. Um ca. 18.00 Uhr Fahrt nordwärts via Orvieto zum letzten Übernachtungsort Chianciano in der südlichen Toscana.

**10. Tag/Chianciano-Schweiz** Fahrt via Florenz – Bologna – Mailand zurück in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

### PREISE PRO PERSON

<b>10 Tage inkl. Halbpension</b>	<b>Fr. 895.-</b>
<b>Einzelzimmerzuschlag</b>	<b>Fr. 225.-</b>
<b>Fak. Ausflug Insel Capri</b>	<b>Fr. 70.-</b>
<b>Zuschlag für Abfahrt 5.4./26.4./3.5.</b>	<b>Fr. 50.-</b>
<b>Annulationsschutz oblig.</b>	<b>Fr. 15.-</b>

### REISEDATEN (FR-SO)

<b>22. März – 31. März</b>
<b>29. März – 7. April</b>
<b>5. April – 14. April (Ostern)</b>
<b>12. April – 21. April</b>
<b>19. April – 28. April</b>
<b>26. April – 5. Mai</b>
<b>3. Mai – 12. Mai</b>

### TWERENBOLD-LEISTUNGEN

- Fahrt mit modernem Reisebus
- Unterkunft in guten Mittelklasshotels
- 9x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbüffet).
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche und WC.
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausg. 7. Tag nach Capri)
- Bootsfahrt inkl. Grillparty auf der Halbinsel Gargano.
- Stadtrundfahrt in Rom.
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter.

### ABFAHRTSORTE

06.45	Baden-Rüthof/Busterminal Twerenbold
07.30	Zürich/Carplatz Sihlquai
06.45	Basel/Hotel Victoria Heumatt
07.30	Olten/Bahnhof
08.30	Luzern/Carplatz Inseli

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung. I. bis 3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden. Kundenparkplätze in Rüthof vorhanden.

**Damit alle gut fahren, seit 1895.**

# TWERENBOLD

Fislibacherstrasse, CH-5406 Baden-Rüthof, Tel. 056-493 02 02

### Anmeldetalon Apulien – Amalfiküste – Rom

Name	Vorname	
Name	Vorname	
Adresse		
PLZ/Ort		
Reisedatum	Zimmer: Doppel	Einzel
Einsteigeort	Telefon	
Fakultativer Ausflug ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	Eigene Annulationsvers. vorhanden ja <input type="checkbox"/>	

# Weltweit willkommen mit der Raiffeisen-EUROCARD



Mit dieser Kreditkarte zahlen Sie weltweit in Geschäften, Hotels, Restaurants und Dienstleistungsfirmen bequem mit Ihrer Unterschrift.

Maximale Sicherheit, übersichtliche Monatsabrechnung, Auto mieten ohne Kaution und Gratis-Partnerkarte sind weitere Vorteile für nur Fr. 50.– Jahresgebühr.

Kommen Sie vorbei. Wir informieren Sie gerne persönlich!

**Mit der Raiffeisen-EUROCARD können Sie an allen ec-Bancomaten in der Schweiz spesenfrei Bargeld beziehen!**

**RAIFFEISEN**

Die Bank, der man vertraut.